Absender (bitte in Druckschrift schreiben)

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

BEACHTEN SIE BITTE DIE UMSEITIGEN LIEFERBEDINGUNGEN.

GEP-MITGLIED 0 JA 0 NEIN

POSTKARTE

GEP

POSTFACH 2361

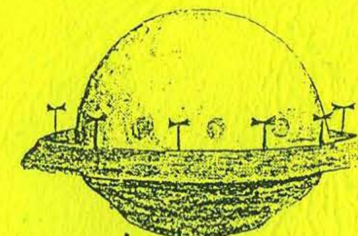
D-5880 LÜDENSCHEID

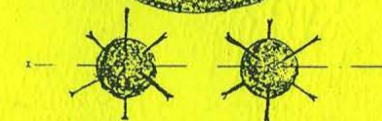
ISSN 0723-7766

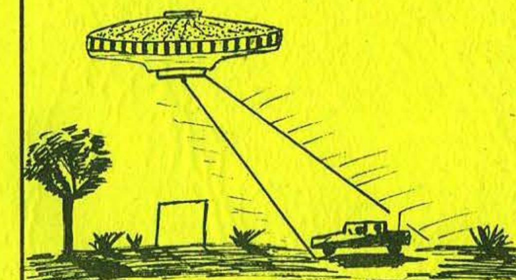
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

NUMMER 4
1984
JULI /AUGUST
HEFT 34
JAHRGANG 5
DM 4,00

GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE e.V.







Liebe Leser!

Mit Hilfe unseres Computer-Systems und entsprechender Software wurde ein Teil dieser Ausgabe im Blocksatz erstellt. Wir haben die Wahl zwischen einspaltigem und zweispaltigem Blocksatz. Versuchsweise sind in diesem JUFOF beide Arten vertreten. Bitten teilen Sie uns kurz mit, welche Ihnen besser gefällt. Wir werden uns danach richten und bemühen, zukünftig alle Ausgaben im Blocksatz herauszugeben.

-GEP-



für unser Archiv

suchen wir:

Herberts: Begegnungen mit Außerirdischen, Fischer Tabu 1979

DIE GEP...

...ist die größte eingetragene Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinn ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e. V. untersucht diese Sichtungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär, d.h. fast alle Naturwissenschaften und einige Geisteswissenschaften werden zur Analyse herangezogen. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", kurz "JUFOF", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der Gemeinschaft.

IMPRESSUM

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das "JUFOF" erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorare können deshalb nicht gezahlt werden.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Hans-Werner Peiniger (hwp) und Gerald Mosbleck (gem).

Nachdruck: auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung von einem Belegexemplar zulässig.

Bezugspreise: Inland: 1 Jahr DM 21,—; Einzelheft DM 4,—. Ausland/All other Countries: DM 25,—/yr. (Airmail extra: DM 5,—). Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um 1 Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise: bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Kleinanzeigen: bis zu 3 Schreibmaschinenzeilen (a' 60 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 6 für GEP-Mitglieder sind kostenlos!

Druck: H.Sperl, D-8550 Forchheim

Postgirokonto: GEP e.V. - Dortmund - Kto.: 183 81-464, BLZ 440 100 46.

Herausgeber: Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene e. V., Postfach 2361 *** D-5880 Lüdenscheid 1 *** West Germany. Tel.: (02351) 23377 (Tag + Nacht)



Meldezentrale für UFO-Beobachtungen
(0 23 51) 2 33 77 · Tag + Nacht
GEP, PF 2361, 5880 Lüdenscheid

Weitere Meldestellen:

Mannheim (CENAP)
Werner Walter
0621 / 701370

Mannheim (CENAP)
Hansjürgen Köhler
0621 / 703506

Heilbronn (CENAP)
Jochen Ickinger
07131 / 80910

Heilbronn (CENAP)
Roland Gerhardt
07131 / 484528 oder
07131 / 80587

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE e.V.

NUMMER 4 | 1984 | JULI-AUGUST | HEFT 34 | 5.JAHRGANG

HANS-WERNER PEINIGER

CE1 BEI HOCHHEIM

DIE VORGESCHICHTE

Im August 1983 erfuhren wir von einer bis dahin für uns unbekannten Person von einem UFO-Sichtungsfall bei Hochheim. Leider konnte uns der Informant zuerst keine genauen Angaben zu der Sichtung oder Namen der Zeugen geben. Erst nach langwierigen Recherchen konnten wir die Zeugen ermitteln. Verständlicherweise waren sie sehr überrascht, als es zur ersten Kontaktaufnahme kam, denn sie hatten nur mit wenigen Personen über ihr Erlebnis gesprochen. Die Schilderung des Falles erhielten wir schriftlich und telefonisch. Dabei erfuhren wir, daß die Sichtung bereits 10 Jahre zurückliegt. Trotzdem möchte ich den Fall hier vorstellen.

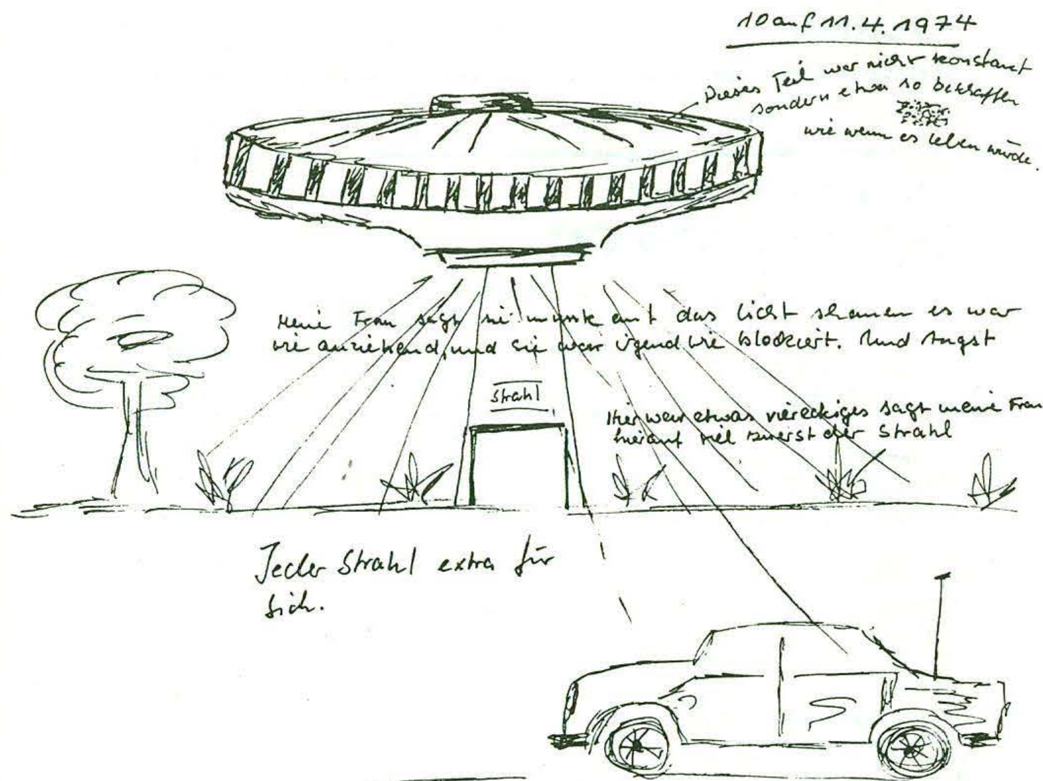
DER FALL

Im folgenden Sichtungsbericht des Zeugen sind fast alle wesentlichen Daten enthalten.

Datum: 11. April 1974



„Wir fuhren mit dem Auto, von Richtung Wicker kommend nach Hochheim. Kurz vor Hochheim sahen wir etwas rundes, flaches 'Leuchtendes' fliegen, etwa 50 - 100 Meter von uns entfernt im Feld. Wir waren 4 Personen im Auto und es war ungefähr 2 Uhr früh. Das Objekt hielt ca. 50 Meter über der Erde.
Zu diesem Zeitpunkt hatten wir schon unser Auto am Straßenrand geparkt und schauten gebannt zu diesem Objekt. Vor allen Dingen waren keinerlei mechanische Geräusche zu vernehmen. Um das Objekt drehten sich dauernd viereckige Lichter, eventuell drehten sie sich auch nicht, sondern liefen wie eine Lichterkette. Außerdem fluoreszierendes, blaues Licht. Warum wir nicht einfach wegfuhren kann ich nicht sagen. Ich konnte allerdings beobachten, daß unsere Augen alle weit aufgerissen waren und keiner etwas tat. Außerdem fiel die Atmung sehr schwer. Auf einmal konnte man beobachten, daß aus der Unterseite ein gebündelter Lichtstrahl herausfiel, etwa wie eine "Suchlampe". Dieser verweilte eine ganze Zeit auf dem selben Fleck, von der Unterseite des Objekts zur Erde. Auf einmal begann der Strahl zu wandern und die Gegend um das Objekt systematisch abzusuchen, wie wenn irgendetwas gesucht werden würde. Auf einmal kam der Strahl auf uns zu. In diesem Augenblick dachten wir, uns bleibt das Herz stehen. Ich dachte, jetzt



werden wie "alle geholt". Dann war der Lichtstrahl weg. Die viereckigen Lichter begannen sich ganz schnell zu drehen, so daß man die einzelnen Vierecke nicht mehr erkennen konnte und das Objekt verschwand schräg nach oben in den Himmel. Aber es flog ganz seltsam, wie in einzelnen Sprüngen oder Etappen. Ich kann das nicht so richtig erklären, da ich noch nie einen unserer herkömmlichen Fluggeräte habe so fliegen sehen und ich kenne mich in Flugzeugen ein bischen aus, da ich bei der Luftwaffe war und am Starfighter gearbeitet habe. Als das Objekt weg war, waren wir alle wie gelöst und fuhren nach Hause. Wie ich nachher zu Hause auf die Uhr schaute, mußte ich feststellen, daß zwei oder drei Stunden vergangen waren, was mir wie ca. 15 - 20 Minuten vorkam."

Ergänzende Angaben

Bei den Zeugen handelt es sich um zwei Paare, die auf dem Rückweg von einer Urlaubsreise waren. Die Zeugen meinen, daß während der Beobachtung viel Angst und eine Art Hypnose im Spiel gewesen ist. Daß uns nicht bekannte, beteiligte Paar im Fahrzeug, soll nach Auskunft der uns bekannten Zeugen nicht bereit gewesen sein, mit uns über diesen Fall zu sprechen. Auch bei den bekannten Zeugen schien das Interesse nicht sehr groß zu sein. Trotzdem kam es zu einer

Terminabsprache. Einen Tag vor dem geplanten Besuch wurden die Zeugen spät abends angerufen und befragt, ob das Treffen wie geplant stattfinden würde. Erst zu diesem Zeitpunkt erfuhren wir von den Zeugen, mit nur knappen Worten, daß sie nicht mehr an einem Treffen interessiert wären (vermutlich wegen familiären Schwierigkeiten). Hätten wir nicht angerufen, wäre wahrscheinlich die ganze Fahrt umsonst gewesen. Natürlich kein guter Zug von den Zeugen.

BEWERTUNG

Es wäre natürlich interessant und wichtig gewesen, alle vier Zeugen zu befragen. Selbst mit der Befragung der uns bekannten Zeugen und einer Vor-Ort-Besichtigung wären wir zufrieden gewesen. Dazu kam es leider nicht. Deshalb kann man sich fragen: hat das beschriebene Erlebnis auch tatsächlich stattgefunden? Scheuen die Zeugen eine Untersuchung und die daraus resultierenden Ergebnisse? Oder hat die Beobachtung die Zeugen derart "geschockt", daß sie das Geschehen lieber "vergessen" wollen, als sich nochmals damit zu beschäftigen? Eine genaue Antwort darauf können wir nicht geben.

Ein Hinweis ist vielleicht noch wichtig. Die Zeugen haben sich nicht aufgedrängt, um uns den Fall mitzuteilen, sondern wir haben uns bemüht mit den Zeugen ins Gespräch zu kommen. Dazu kommt noch der persönliche Eindruck am Telefon, der für die Glaubwürdigkeit der Zeugen spricht.

Trotzdem sollte dieser Fall nicht überbewertet werden oder für weitere Studien besondere Beachtung finden.

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 1.07.1984

Redaktionsschluß für Nr. 5'84: 1.09.1984

Die Ausgabe Nr. 5'84 erscheint Anfang Oktober

HANS-WERNER PEINIGER

SPURENSICHERUNG IN DER UFO-FORSCHUNG , 2

1. FORMSPUREN

1.1.1 Fußspuren

Obwohl diese Spurenart bisher nur eine untergeordnete Rolle in der UFO-Forschung gespielt hat, soll sie hier nicht unerwähnt sein. Schließlich sind in der Literatur einige Fälle bekannt, in denen von gefundenen Fußspuren angeblicher UFO-Insassen berichtet wird.

Hier soll nicht die Echtheit dieser Behauptungen untersucht werden, sondern nur die Methode der Spurensicherung vorgestellt werden. Neben der Sicherung von Spuren angeblicher Insassen kann der Felduntersucher auch mit "Big-Foot"-Fällen o.ä. konfrontiert werden.

Erkennen:

Von Füßen hinterlassene Spuren treten als Fuß- und Gangbilder in Erscheinung. Dabei unterscheiden wir zwischen Spuren bekleideter und bloßer Füße.
Schuhspuren werden gesondert behandelt.

Fußabdrücke findet man auf festen und glatten Unterlagen, Fußeindrücke in weicher Unterlage wie beispielsweise Erde, Schnee usw.

Die erkannte Fußspur kann Rückschlüsse auf die Größe und Form des Fußes sowie die Lage und Anzahl der Zehen erlauben. Im günstigsten Fall könnten sogar Abdrücke eines eventuell vorhandenen Sohlen- und Zehenpapillarlinienmusters (wie Fingerabdrücke) erkannt werden. Dies könnte Rückschlüsse auf die Herkunft (menschlich/tierisch oder unbekannt) erlauben.

Mit Stoff oder anderen Materialien bekleidete Füße können Wirk- und Strick- Musterabbildungen hinterlassen. Bei der Spurensuche ist der Hin- und Rückweg des vermuteten Insassen zu rekonstruieren.

Fußeindrücke können mit einer Lampe im schräg einfallenden Licht gesucht werden. Fußabdrücke auf glatter Unterlage mit dem in der Kriminalistik üblichen Einstaubverfahren (darüber in einem späteren Beitrag mehr).

Der Felduntersucher sollte darauf achten, daß nicht nur Einzelspuren wichtig sind, sondern das gesamte Spurenbild.

Sichern:

Am Ort des Geschehens sind Fußspuren vor Zerstörung und vor Witterungseinflüssen zu schützen. Dies geschieht durch Überdecken

mit Kisten o.ä. Abdrücke sind als Spuren zu markieren.

Fußabdruckspuren werden mit in der Kriminalistik verwendeten "Fingerabdruckfolien' (darüber in einem späteren Beitrag mehr) und fotografisch gesichert.

Fußeindruckspuren durch Abformen mit Gipsbrei oder Kunststoffmasse. Das Gangbild wird fotografisch und durch Ausmessen (Skizze) festgehalten.

1.1.2 Schuhspuren

Erkennen:

Auch hier unterscheiden wir zwischen Abdruck- und Eindruckspuren. Je nach verwendetem Schuhwerk und Bodenbeschaffenheit weist eine Schuhspur mehr oder weniger charakteristische Merkmale auf.

Schuhspuren werden ebenfalls mit schräg einfallendem Licht (z.B. Feldbeleuchtung, Autoscheinwerfer) gesucht.

Sichern:

Wie Fußspuren.

1.1.3 Gewebeabdruckspuren

Erkennen:

Bekleidungsstücke von vermuteten Insassen können auch Abdruck- und Eindruckspuren verursachen.

Abdruckspuren können beispielsweise auf fettigen oder schmutzigen Spurenträgern hinterlassen werden. Eindruckspuren entstehen z.B. in Erde, Lehm oder in frischen Farbanstrichen.

Sichern:

Abdruckspuren mit Folien und fotografisch. Eindruckspuren durch Abformen und fotografisch.

Von vermuteten Insassen hinterlassene Gewebeteile bzw. Textilien sind sicherzustellen und durch geeignete Verpackung (Plastiktüten) zu schützen.

1.1.4 Fingerspuren

Erkennen:

Alle von einem vermuteten Insassen berührte Gegenstände können Spurenträger sein. Wenn man davon ausgeht, daß vermutete Insassen eine Haut haben, die Schweiß auf Gegenstände übertragen kann, können eventuell vorhandene Papillarlinien latente Spuren erzeugen (Fingerabdrücke).

Um die Spuren zu finden, muß man den Hergang des vom Zeugen

beschriebenen Geschehen gedanklich rekonstruieren.

Sichern:

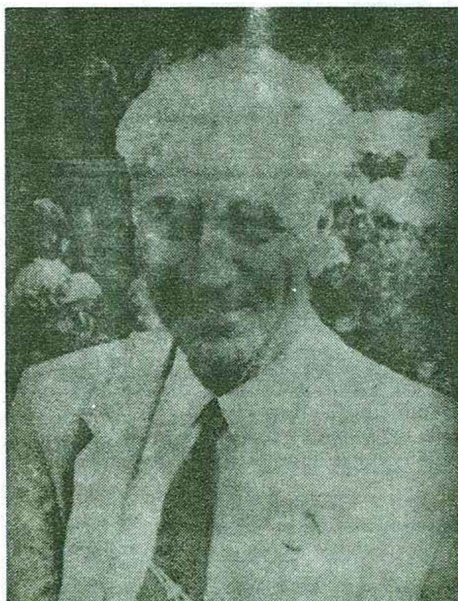
Die vom Zeugen beschriebenen und vom vermuteten Insassen berührten Gegenstände werden sorgfältig mit Spurensicherungspulver wie beispielsweise Argentorat, Ruß- oder Graphitpulver eingestäubt und die dabei sichtbar gewordenen latenten Papillarlinienbilder fotografiert und/oder mit geeigneten Folien abgezogen.

Fundort und Lage der gesicherten Spuren werden fotografisch genau festgehalten. Muß ein Spurenträger für eine genauere Untersuchung verpackt werden, ist darauf zu achten, daß die spurentragenden Flächen nicht mit Taschentüchern, Handschuhen angefaßt werden oder mit dem Verpackungsmaterial in Berührung kommen.

Die Sicherung von Fingereindruckspuren erfolgt fotografisch oder durch Abformen mit Gips oder geeigneter Kunststoffmasse. Bei hitzeempfindlichen Spurenträgern ist darauf zu achten, daß diese nicht durch die Hitze von Fotolampen, Schreibtischlampen usw. schmelzen. Geeignete Abformmassen sind dünnflüssiger Gipsbrei oder Silikonkautschuk mit beigefügtem Härter (Vernetzungsmittel). Durch Einfärben mit Druckerschwärze kann von elastischen Gießlingen ein Stempelabdruck erstellt werden.

BEISPIELE

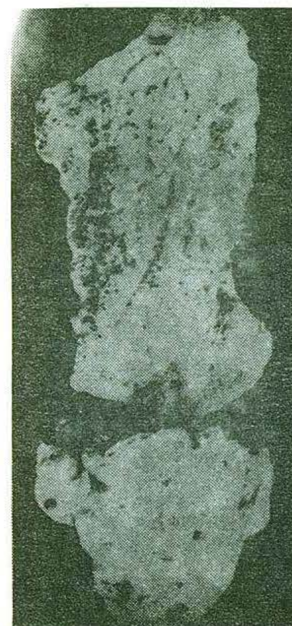
Beispiele für Fuß- oder Schuhab- bzw. eindrücke sind selten. Deshalb kann ich momentan auch nur zwei Beispiele aufführen, darunter auch den Kontaktfall von George Adamski (siehe Foto).



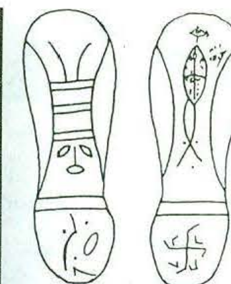
George Adamski

Er will am 20.11.1952 einem Außerirdischen von der VENUS begegnet sein.

Dieter von Reeken schreibt dazu: "Eine der Zeugen, Frau Alice K.Wells, fertigte später eine Zeichnung des Venusiers an. Außerdem hatte der Fremde, wie so oft bei Kontaktgeschichten, eine Botschaft hinterlassen: Seltsamerweise bestand diese 'Botschaft' aus den Schuhabdrücken des Venusiers. Adamski und seine Begleiter hatten 'natürlich' Gips bei sich, um so die Abdrücke abnehmen zu können (siehe Foto umseitig).



Gipsabdruck



Skizze der Schuheindrücke



Oben: Der Sohlenabdruck eines Venusianers, wie sie Adamski gesehen haben will. Drei Paare von solchen Abdrücken fand Adamski, der glaubt, sie enthielten für die Menschen eine Botschaft.

Diese Botschaft (vgl.Abb.) enthält einige Krakeleien, darunter ein Gebilde, das unwillkürlich an ein Hakenkreuz erinnert."(1)

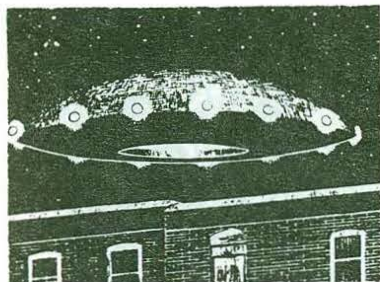
Adamski wurde mehrfach des Betrugs überführt, so daß man diesem Kontaktfall keinen Glauben schenken darf. So schreibt dann auch Hansjürgen Köhler: "Doch hat man aus den naiven Malereien (gemeint ist der Schuheindruck) alles herausgelesen, von Atlantis-Hinweisen bis zu Warnungen vorm Atom-Krieg, doch nur nicht das, was sie tatsächlich sind, einfache kindlich naive Malereien. Dies wird nicht nur aus der Darstellung selbst klar, sondern auch von der Fotoaufnahme des vermeintlichen Fußabdruckes, welcher mehr als sonderbar ist. Denn auf dem steinigen Boden sind überall Steine nur nicht mehr dort, wo der Fußabdruck ist. Hier wurde wohl per Hand dafür gesorgt, das die Steine an dieser Stelle nicht mehr störten. Denn auf dem orginal steinigen Boden hätte man wohl sehr schwer Fußabdrücke wie auf der Abb. vorfinden bzw. gestalten können!" (2)

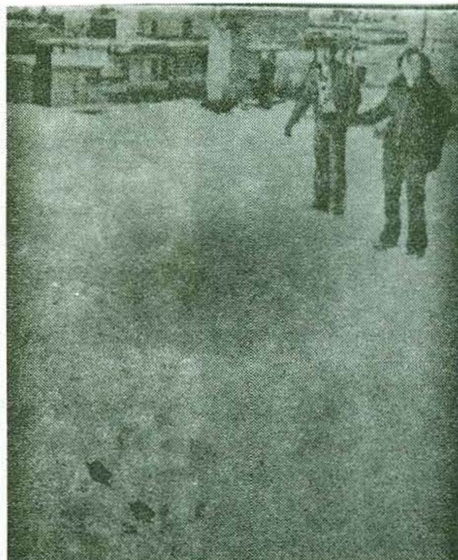
Ein interessanter Fall kommt aus Kanada.

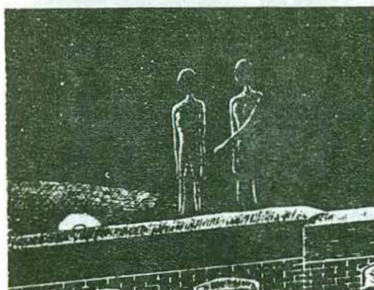
Am 6. Januar 1977, gegen 1 Uhr, beobachtete Frau Florida Malboeuf (Foto) in Montreal einen Flugkörper (siehe obere Skizze), der auf dem Dach eines Gebäudes zur Landung ansetzte. Einige Sekunden später tauchten zwei 'Gestalten' auf (untere Skizze). Auffällig war die taucheranzugähnliche Bekleidung, die dünne Gestalt der beiden Humanoiden, sowie deren lange Arme.

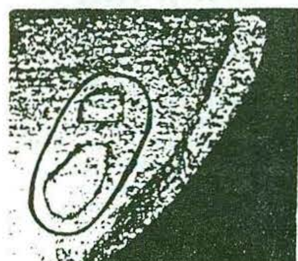
Am nächsten Tag erzählte Frau Malboeuf ihrem Sohn von dem nächtlichen Vorfall, der ihr jedoch nicht so recht glauben wollte. Von der Flugsicherung des Dorval-Airport bekam er allerdings den Hinweis, daß sich bereits drei weitere Personen gemeldet haben, die ähnliche Beobachtungen gemacht haben.

Eine Begehung des Daches, auf dem der Flugkörper gelandet sein soll, ergab weitere bestätigende Hinweise.

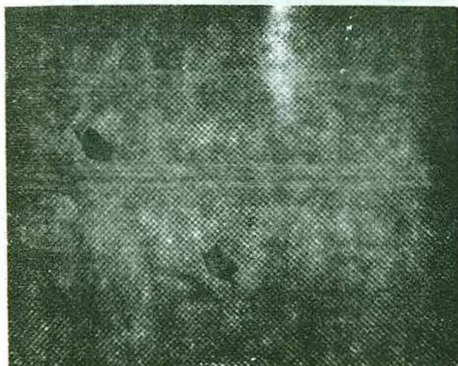








Einer der vier Schuheindrücke



Schuheindrücke (siehe Pfeil)

Man fand einen Kreis angeschmolzenen Schnees, sowie mehrere Schuhspuren. Auf dem Foto sieht man den Sohn André Malboeuf (links), den Reporter der 'Le Journal de Montreal', Normand Pichette und von den vermuteten Insassen hinterlassene Schuheindrücke im Schnee.

Quellen:

1) Reeken, Dieter von: UFOLOGIE "Fliegende Untertassen", Bremen 1974

2) Köhler, Hansjürgen: CENAP-DOKUMENTATION - Adamski, Mannheim

3) Bondarchuk, Yurko: UFO Sightings, Landings and Abductions, Methuen Publications, 2330 Midland Avenue, Agincourt, Ontario, Canada

4) UFO-Quebec, Vol.3, No.1

5) Le Journal de Montreal, 9.01.1977

Bildnachweis: Die Abbildungen entnahmen wir den Quellen 1,2 und 3.

Fortsetzung folgt



ZUR BEACHTUNG! zum JUFOF 3'84, Seite 94/95

Irrtümlicherweise wurde der Verlag, in dem das Buch KABARETT DER TÄUSCHUNGEN von Martin Gardner erschienen ist, nicht genannt. Das Versäumnis möchten wir hiermit nachholen: Ullstein GmbH, Lindenstr. 76
1000 Berlin 61

Martin Gardner

KABARETT DER TÄUSCHUNGEN

270 Seiten, geb., mehrere Abb., ISBN:3-550-07718-1
Preis: DM 29,80

GEP-NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN DER GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE E.V.
1.VORS.: HANS-WERNER PEINIGER 2.VORS.: GERALD MOSBLECK

Neuer Vereinsname

Am 26.05.1984 fand in Lüdenscheid die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Es wurde eine Neufassung der Satzung beschlossen, die einige wichtige Änderungen enthält. Darunter die Umbenennung des Vereins in "Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.". Mit diesem neuen Namen, der erst nach der Eintragung beim Amtsgericht gültig wird, bleibt uns das schon zu einem Begriff gewordene Kürzel "GEP" erhalten. Ferner wird nun deutlich, daß sich die GEP ausschließlich mit dem UFO-Phänomen beschäftigt und sich beispielsweise von okkulten Dingen und der Parapsychologie fernhält.

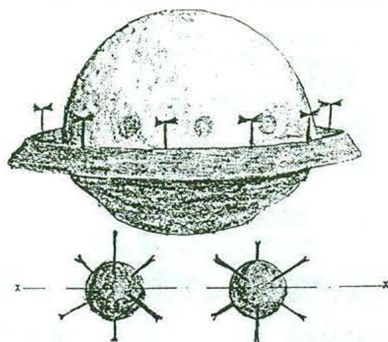
Fortschritte auf dem Computer-Sektor

Wie schon auf der zweiten Umschlagseite erwähnt, sind wir dabei, den Blocksatz im JUFOF einzuführen. Daß dies anfangs nicht ganz gelungen ist, sieht man an dem Beitrag "Gibt es wirklich Fliegende Untertassen". Statt ä,ö und ü konnten wir nur ae, oe und ue einsetzen. Auch das ß wurde durch ss ersetzt. Inzwischen ist auch dieser Mangel behoben, wie man an den anderen Beiträgen im Blocksatz sehen kann.

STUART CAMPBELL

NAHE BEGEGNUNG IN SCHOTTLAND

EINLEITUNG



1) Das Aussehen des UFO's und der "Minen", wie vom Zeugen beschrieben, jedoch von anderen gezeichnet. X - X bezeichnet die Rotationsachse der "Minen".

Am 9. November 1979 löste bei den Medien und in der Öffentlichkeit ein höchst bemerkenswertes UFO-Ereignis großes Interesse aus. Darüber wurde im "Nationwide"-TV-Programm der BBC und in einer Serie um geheimnisvolle Vorkommnisse von der Fernsehanstalt in Yorkshire berichtet. Das Ereignis ist in mehreren Punkten ungewöhnlich. Es fand bei Tageslicht statt, Bodenspuren wurden festgestellt und von der örtlichen Polizei registriert. Es wurden drei seperate Objekte gesehen. Die Bekleidung des Zeugen wurde beschädigt. Der Zeuge wurde bewußtlos.



2)

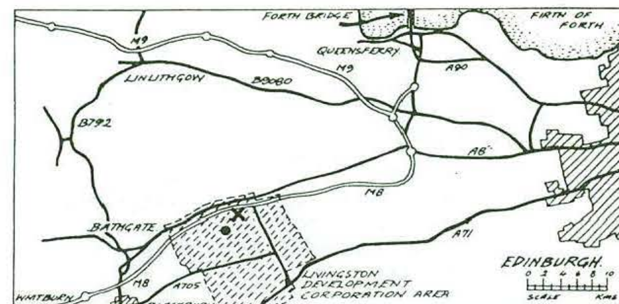
DER ZEUGE

Herr Robert Taylor (61) hat 16 Jahre bei der Livingston Development Corporation als Förster gearbeitet und ist heute Aufseher. Er ist als verantwortungsbewußt und ehrlich bekannt. Von seinem Wesen her ist er eher phlegmatisch. Da er sich nicht bester Gesundheit erfreut, trinkt er sehr wenig und ganz sicher nicht während der Arbeitszeit. Über UFO's besaß er weder vorheriges Wissen, noch zeigte er daran Interesse.

DER VORFALL

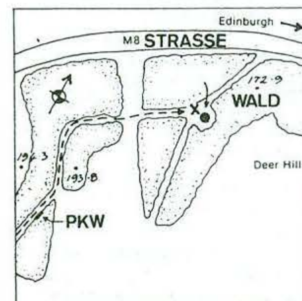
An dem bewußten Morgen, um 10 Uhr GMT, verließ er mit dem Wagen der Forstabteilung sein Haus. Er wollte junge Wälder im Norden der Stadt in der Nähe der Autostraße M8 inspizieren. Ein Teil des Weges war für sein Fahrzeug nicht geeignet. An einem Fußweg stieg er aus und ging mit seinem Hund den Rest der Strecke zu Fuß.

Um etwa 10.15 Uhr GMT bog er in eine Kurve des Fußwegs ein (100 Meter von der Straße entfernt, die jedoch nicht zu sehen ist)

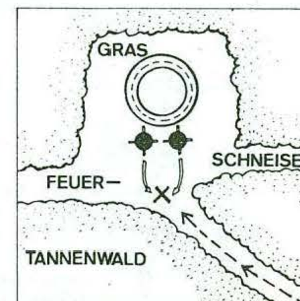


3) Karte der Gegend.

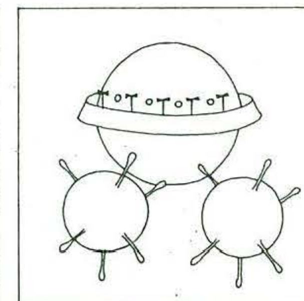
Der Punkt markiert Taylor's Haus, das Kreuz den Ort des Geschehens.



4) Taylor's Weg zum Ort des Geschehens



5) Ort des Geschehens



6) Objekte nach Taylor's Skizze gezeichnet

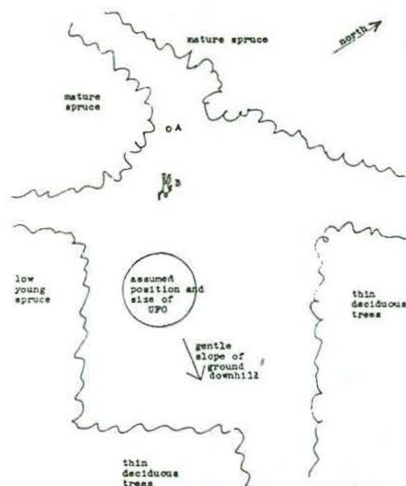
und sah sich einem höchst erstaunlichen Phänomen gegenüber.

Abbildung 1 stellt die Objekte dar, wie er sie sah. Abb. 4 und 5 zeigen die Lage der Lichtung, auf der die Objekte standen. Herr Taylor stand auf Punkt X.

Zuerst waren die kleinen "Minen" nicht sichtbar. Der große, saturnförmige Körper schwebte bewegungslos knapp über dem Boden. Es war weder eine sichtbare Rotation noch ein hörbares Geräusch vernehmbar. Das Objekt war hauptsächlich dunkelgrau und von einer Beschaffenheit, die an Schmirgelpapier erinnert. Die Kugel wurde teilweise transparent. Zuerst nur an einer Stelle, dann an anderen was bei dem Zeugen den Eindruck hervorrief, "als ob es sich bemühte, sich zu tarnen". Die Skizze (Abb.1) wurde nicht vom Zeugen gezeichnet und ist deshalb möglicherweise nicht ganz korrekt, obwohl sie von ihm bestätigt wurde. Das "Fahrzeug" wies einen geschätzten Durchmesser von 20 Fuß (6 m) auf.

Etwa 30 Sekunden stand er vor Erstaunen still. Dann erschienen die "Minen" (offensichtlich von unten aus dem großen "Fahrzeug") und rasten auf ihn zu. Diese Objekte hatten eine ähnliche Farbe und Maserung. Sie rollten auf einer Horizontalachse und gaben klopfende Geräusche von sich, als ihre "Füße" den Boden berührten. Als sie ihn erreichten, hängten sie sich an seine Hosenbeine (rechts und links) direkt unter den Taschen. Er merkte, wie sie ihn zu dem großen Objekt zogen. Zur selben Zeit wurde er fast durch einen starken, beißenden Geruch erstickt, den er mit brennenden Bremsbelägen verglich. Der Geruch schien von den "Minen" auszugehen. Er fühlte sich dann

vorwärtsgezogen und merkte, daß seine Füße (er trug Gummistiefel) über den Boden schleiften, bevor er das Bewußtsein verlor.



7) Ort des Geschehens

Er fiel nach vorne und lag mit dem Gesicht nach unten, wie es Punkt B auf Abbildung 7 zeigt. Auf Punkt A stand Herr Taylor, als er das Objekt zum ersten Mal sah.

Als er das Bewußtsein wiedererlangte, waren alle UFO's verschwunden. Nur noch sein Hund war bei ihm. Er versuchte, mit ihm zu sprechen, merkte aber, daß er seine Stimme verloren hatte. Er versuchte aufzustehen, aber seine Beine wollten ihn nicht tragen. So kroch er auf Händen und Knien 90 Meter, bis zum bewußten Fußweg, zurück. Nachdem es ihm gelungen war zu stehen (nicht ständig), taumelte und kroch er die verbliebenden 430 Meter, bis zu seinem abgestellten Wagen, zurück. Mit der Sprechfunkanlage versuchte er, sein Hauptquartier zu erreichen. Dies scheiterte jedoch daran, daß er nicht sprechen konnte. Daher bemühte er sich, den Wagen zurückzusetzen. Unglücklicherweise gerieten die Räder in weichen Untergrund, so daß der Wagen nicht mehr zu bewegen war. Er lief dann die 1600 Meter zurück zu seinem Haus, wobei er eine Abkürzung über Felder und Wälder benutzte. Er kam um 11.30 Uhr GMT zu Hause an. Auf dem Rückweg gewann er seine Stimme wieder.

Als seine Frau seinen Zustand erkannte, vermutete sie, er sei angegriffen worden und wollte sofort die Polizei anrufen. Er hielt sie davon ab, hatte jedoch nichts dagegen, daß sie seinen Chef und Leiter der Forstabteilung, Herrn Malcolm Drummond, anrief. Als dieser eintraf, begleitete er Robert sofort zurück zum Ort des Geschehens. Hier bemerkten sie merkwürdige Markierungen im Gras. Nach Taylors Angaben sind diese vor diesem Morgen noch nicht vorhanden gewesen. Dieser Punkt hat seitdem jedermann davon überzeugt, daß Robert Taylor die Wahrheit erzählte. Seine Frau hatte außerdem bemerkt, daß seine Hose an genau den Seiten, an denen sich die "Minen" angeklammert hatten, zerrissen waren.

Später wurde Taylor von einem Arzt untersucht, der jedoch nur eine Abschürfung am Kinn und eine Schramme am linken Oberschenkel feststellte. Er überwies ihn in das nahegelegene Bangour Hospital zur Röntgenuntersuchung des Schädels, aber Taylor verabschiedete sich dort wieder, bevor die Untersuchung stattfinden konnte. Aufgrund dessen, daß sich ein Angriff durch "Fremde" ereignet hatte, wurde die Polizei benachrichtigt und die Presse erfuhr kurz darauf auch von dem Vorfall. Die ersten Presseberichte erschienen am folgenden Morgen, dem 10.November.

PHYSIKALISCHE SPUREN

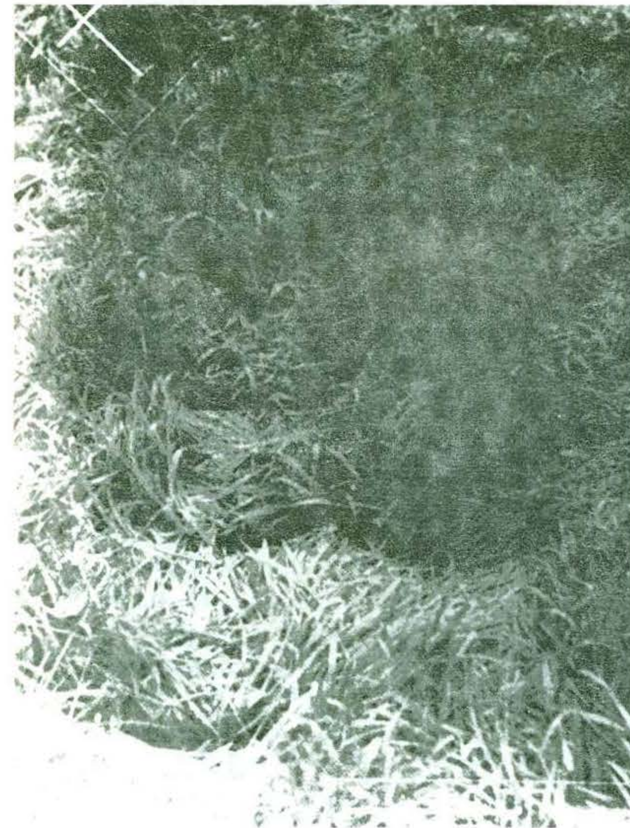
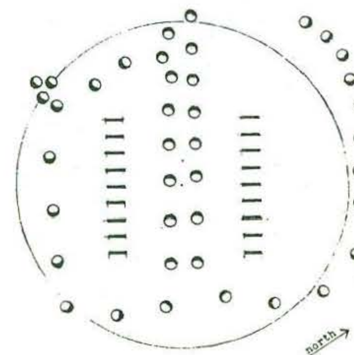


Foto 1) Bodenspuren, fotografiert von Alistair Sutherland am 10. 11.1979.

Die Bodenmarkierungen (Abb.8) waren von zweierlei Art. Zuerst gab es zwei einzelne, leiterförmige Spuren, die etwa 2,5 Meter lang und in der gleichen Entfernung voneinander getrennt waren. Jede "Sprosse" dieser Leiter (Foto 1) war etwa zwei bis drei Zentimeter breit und tief und etwa 30 Zentimeter lang. Das Gras zwischen den einzelnen"Sprossen" war gleichmäßig niedergedrückt, jedoch nicht so tief, wie bei den "Sprossen" selbst. Obwohl die Spuren als Eindrücke eines schweren Objekts erscheinen, finden sich die Abdrücke jedoch nur im Gras. Sie änderten nicht die Bodenstruktur unter dem Gras, wie es bei großem Gewicht geschehen wäre. Die Grashalme waren allesamt dermaßen heruntergedrückt und geformt, als ob sie dem Umriss einer rechteckigen Vertiefung folgten.



8) Plan der Bodenmarkierungen nach Polizeiabmessungen. Die Schattierungen zeigen die Oberteile der gewinkelten Löcher. Der 6 Meter durchmessende Kreis zeigt die angenommene Position des UFOs, wie auch auf Abb. 7 gezeigt.

Zweitens umgaben 40 Löcher die "Spuren", wie auf Abb.8 zu sehen ist. Diese Löcher zeigten frische Erde und liefen sich in einer Maximalbreite von etwa 10 Zentimeter zum abgebildeten Winkel aus. Der Winkel war beständig flach, etwa 30 Grad zur Horizontalen. Ein bemerkenswerter Gesichtspunkt war die Tatsache, daß sich die Richtung der

Winkel in den Löchern gleichmäßig und stets in einer Linie mit dem nächsten Loch der Reihe verteilte. Zwei unterschiedliche, aber einander verwandte Richtungen von Löchern sind entdeckt worden und es ist klar, daß sie jeweils eine Anlage der "Spuren" umkreisen. Außerdem ist erkennbar, daß die eine Richtung der Löcher im Uhrzeigersinn, die andere gegen den Uhrzeigersinn verläuft und daß sie zwischen den "Spuren" hintereinander liegend angeordnet sind. In einigen Fällen waren die Grashalme. die die Ränder der Löcher umgaben, abgeschnitten.

Das Gras war nicht verbrannt. Die Markierungen wurden am gleichen Tag von der Polizei vermessen und registriert. Das Gebiet wurde von der Forstabteilung gesperrt. Die Spuren wurden von Alistair Sutherland (dem Freund eines Mitglieds der Forstverwaltung) und von mir am folgenden Tag fotografiert.

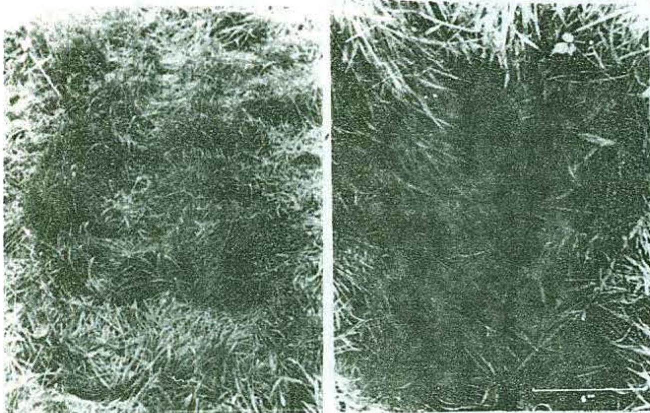
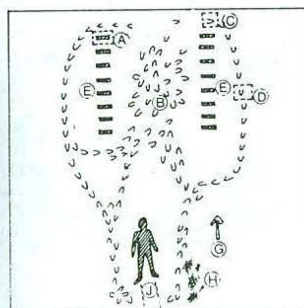


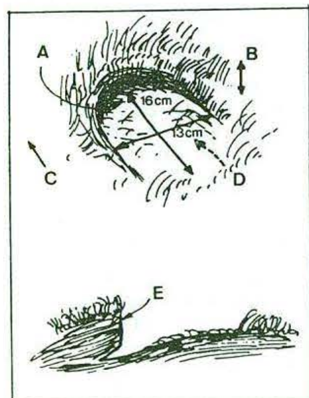
Foto 2: "Sprossen"-förmige Spuren, fotografiert von A.Sutherland, 10.11. 1979

Foto 3: Foto eines Loches, fotografiert von A.Sutherland, 10.11. 1979



Spuren 9)

A/E= "Sprossen"-förmige Spur
B/C/D= Löcher
G=Beobachtungsrichtung
H=Unidentifizierte Scharr- oder Schleifspuren
J=Schleifspur des Zeugen



10)
Skizze eines "Loches"

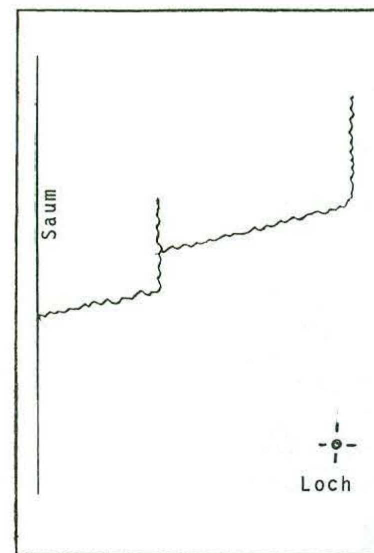
A) 6 cm tiefer senkrechter Schnitt im Gras
B) 5 cm Tiefe
C) Bewegungsrichtung
D) Eindruckswinkel 10-15°

Seitenansicht eines Loches

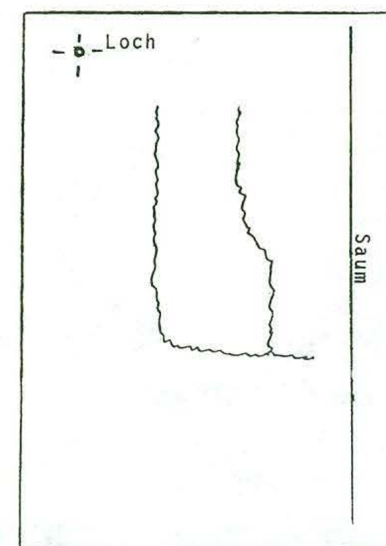
E) Messerscharfe Schnittkante im Gras

Robert Taylors Bekleidung (einschließlich der Hose) wurde von der Polizei untersucht. Nur die Hose und seine lange Unterhose zeigten ungewöhnliche Merkmale: Risse in jedem Bein der Hose, die aus marineblauem Serge gefertigt ist. Der rechte Riß liegt etwa 65 cm über der Stoßkante, der linke etwa 76 cm.

Ein kleines Loch scheint mit jedem Riß in Verbindung zu stehen. Der



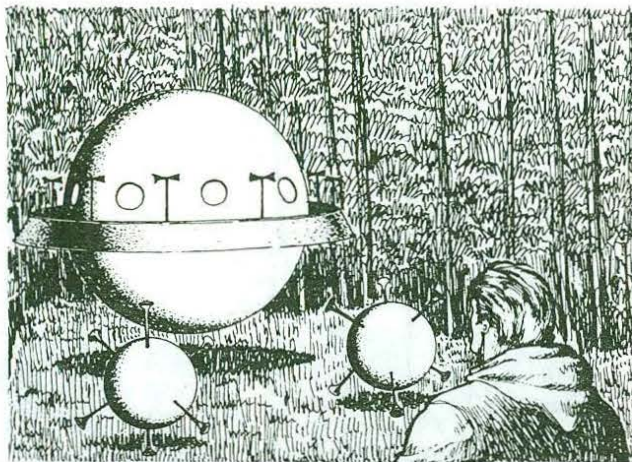
11) Rißdiagramm des linken Hosenbeines (Verkleinerte Darstellung)



12) Rißdiagramm des rechten Hosenbeines (Verkleinerte Darstellung)

Polizeiwissenschaftler, der die Hosen untersuchte, stellte fest, daß die Risse und Löcher nicht durch Brennen verursacht worden sind. Er war sicher, daß die Risse nur durch einen starken mechanischen 'Aufwärtszug' verursacht worden sein können oder durch eine Person, die die Hosen trug, damit abwärts sprang und dabei an Vorsprüngen hängen geblieben sein muß. (In der Tat, wenn die Risse entstanden sind, als Robert Taylor auf dem Boden lag, dann wäre die Zugrichtung horizontal, In Richtung des UFO's gewesen). Ferner können die Risse durch einen einzelnen, spitzen Gegenstand, etwa durch einen Nagel, entstanden sein. Ihre Größe weist jedoch auf breitere Gegenstände hin. Die Unterhosen zeigen ebenfalls Beschädigungen. An der Außenseite des linken Beines befand sich ein S-förmiges Loch, das mit dem großen Riß im Hosenbein und der Abschürfung an Taylors Oberschenkel in Einklang stand. Die gestrickten Baumwollunterhosen wurden verlegt, aber die Hose befindet sich im Besitz der BUFORA (engl.UFO-Organisation). Es könnte angenommen werden, daß sich der Schaden an der Bekleidung während des Nachhausewegs ereignet hat, jedoch verneint Taylor diese Möglichkeit.

Die Rekonstruktion der Ereignisse und die Verteilung der verschiedenen Zeitphasen zeigen, daß Robert Taylor etwa 25 Minuten bewußtlos gewesen sein muß. Zu dieser Zeit betrug die Temperatur 3 Grad Celsius. Dabei wehte ein leichter Wind aus West-Süd-West. Das Wetter hatte gerade in Kälte umgeschlagen und wenige Tage später fiel Schnee.



13)

Taylors Beobachtung nach Vorstellung des Illustrators



Foto 4:

Hier stand der Zeuge, als er das UFO zum ersten Mal sah. Ansicht in die Lichtung, in der sich der ganze Vorfall abspielte.

Foto: Stuart Campbell

Aus: "Journal of Transient Aerial Phenomena", Vol.1, Nr.2, März 1979. Mit freundlicher Genehmigung des Autors Stuart Campbell, 4, Dovecot Loan, Edinburgh EH14 2LT, Schottland UK
Die Abbildungen 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10 und 13 entnahmen wir der Zeitschrift: UFO-NYT, Nr.5 und 6'1982 aus dem Beitrag: Fysisk overfald af UFO von Af.M.Keatman og A.Collins

Moderne Bildverarbeitung entschleiert die 'Montana'- und 'Utah'- Filme - 3. Teil

VON W.H. SPAULDING / MUFON - BERICHT

METHODE 3: DIGITALISIERUNG - DER LETZTE TEST

Der letzte Fototest unserer Aufnahmen ist die Digitalisierung des Fotos, um entweder ein Bild mit hoher Auflösung zu bekommen, oder eine wirkliche analytische Nachprüfung der Daten des Films zu ermöglichen. Ein typisches S-W-Foto ruft eine einheitliche Färbung hervor weil die Grauschatten ununterbrochen sowohl die Intensität (Level) wie auch die Räumlichkeit (Area) verschmelzen. Jedoch ist unser Auswertungssystem nicht einheitlich sondern es setzt sich aus einer Anzahl getrennter Elemente zusammen, denen ein eigener Grauwert zugeordnet ist. Die Systemauflösung wird hierbei definiert als die Fähigkeit, Bilder mit einer visuellen Qualität zu reproduzieren, die nicht mit der einheitlichen Färbung des Originals vergleichbar sind. Verlangt wird allerdings eine ausreichende Zahl Bildelemente um den Anschein einer räumlichen Gleichmäßigkeit zu erzielen, und eine genügende Zahl Grauwerte, um den Schein von Tiefe und Weite zu erhalten.

Der 'Pixel' (Bildpunkt) ist das Basiselement der Bildauflösung. Unser System teilt ein Bild in Felder von 512 Zeilen (waagerecht) und 480 Spalten (senkrecht) auf, die 245760 gleiche und getrennte Pixels produzieren. Jedem Pixel ist ein Wert zugeordnet, der auf einem durchschnittlichen Grauwert basiert, der in winzigen Teilchen des Bildes ringsum enthalten ist. Die Grauskala (Z Dichte) des Pixels reicht von 0 bis 255, wobei 0 schwarz und 255 weiß ist.

Als wir beide Filme per Computer digitalisiert hatten, war die wirkliche Form der Objekte bestimmt (vergleiche Figur 14 & 15). Das fertige computerisierte Foto ergab für uns harte Daten über die Form, die Dichte, die Reflektion, atmosphärische Lichtschleier, die Seitenbeziehungen und in einigen Fällen, in denen mehr als ein Bild gemacht wurde, konnte die Winkelbwegung exakt gemessen werden.

Das System benutzt einen besonderen Scanner (Bildabtaster) um Fotografien oder jede Art von fotografischem Medium, welches von einer Fernsehkamera abgetstet werden kann, zu digitalisieren. Der Computer arbeitet programmgesteuert. Er fragt ständig Informationen von seiner Peripherie ab, die ihm Aufschluss geben über die Helligkeit jedes Punktes des Fotos. Zusätzlich liefert der Computer zufällige Zugänge zu Bildinformationen und kann einmal programmiert werden um das ganze Bild zu verarbeiten oder auch nur speziell interessierende Teile.

Der Computer arbeitet durchgehend wie ein Standard Fernsehsystem. Er stellt dem Techniker eine flackerfreie Bildschirmanzeige des digitalierten Bildes zur Verfügung. Ein weißer Balken, bekannt als Cursor, wird über die Anzeige gelegt um dem Computer die exakte Lokalisierung des Bildes zu ermöglichen. Dieser Cursor hilft dem Untersucher den Programmablauf zu überwachen.

Ein Graph, der die Einstellung des Digitizers in fotometrischen Einheiten erlaubt und die Dichte des Bildes darstellt, kann ebenfalls eingeblendet werden. Er erlaubt auch die Justierung des Dichtebereichs der in dem Foto enthalten ist.

Diese Fähigkeit des Cursors ist sehr nützlich bei der Untersuchung von Filmaufnahmen der UFO-Bilder. Zum Beispiel kann bei einer 'Einzelbild für Einzelbild' - Untersuchung der Cursor immer wieder auf vier gleiche Punkte positioniert werden, die dann zur Registrierung digitalisiert werden. Ähnlich kann der Cursor vom Computer positioniert werden, wenn es gilt, die Fotos mit einem 'Mustererkennungsprogramm' zu klassifizieren.

Die Verstärkung der Daten aus unseren UFO-Foto-Beweisen gibt uns riesige Mengen Daten von einem relativ 'armen' Originalfoto. Unser Computerprogramm für diese Art von Arbeit hat eine Schlüsselfunktion bei der Kontrolle und Einstellung der Filmcharakteristiken.

Zur Vollendung der Digitalisierung aller Bilder zu hoher Auflösung wurde ein spezielles Computerprogramm (Software) entwickelt, das einen Strich auf das ausgewertete Bild plaziert. In jedem Fall wurden die UFO Bilder in jedem Film so digitalisiert, daß ein individuelles Pixel abgetastet werden konnte.

Anfänglich maß der Pixel am Rand des UFOs die Grauwerte. Teile davon waren extrem dunkel (schwarz) oder hell (weiß) bei expandiertem Kontrast. Im Prozess wurden dann diese Flächen 'elektronisch' vom Computer von den Aufnahmen 'abgenommen'. Allgemein gesagt, wird jeder Pixel (Bildpunkt) durch einen von 256 Grauwerten repräsentiert.

Durch Kontraststeigerung beschränkten wir die Fehlergrenze weil unwesentliche Bits des Grauwerts ohne Beziehung zum Bildrand (Umriß) weggenommen wurden.

Es ist die Größe der Randunreinheit oder das Fehlen dieser, die die Bildentfernung bestimmt. Entfernung ist gleich Pixelverzerrung. Während reine Pixelränder sehr nahe an der Kamera / dem Zeugen liegen, weisen wellige Pixelränder auf eine riesige Distanz hin. Beim Vergleich der Pixelränder mit den Charaktermerkmalen (Refernzpunkte) des M-Films, war es eine Sache des einfachen optischen Vergleichs, um zu erkennen, daß es Differenzen in der Kornstruktur gab und das die zwei Objekte hinter den Merkmalen herflogen.

Alle analysierten Pixels zeigen, daß die Objekte in den beiden Filmen eine erhebliche Distanz zu den Zeugen gehabt haben müssen, und diese Tatsache ist ausreichend durch die Pixeldaten der einzelnen Analysen bewiesen. Vergleiche sollten zu den Fotografien P1 und P2 gemacht werden.

FOLGERUNGEN

Nach vollen zwei Jahrzehnten der Spekulation und sowohl primitiven wie grandiosen Hypothesentests können die folgenden Pukte als bekannt bei beiden Filmen angenommen werden:

A) Alle natürlichen Phänomene wie Ballone, atmosphärische Reflektionen und Tageslichtmeteore können positiv als Ergebnis der Filme ausgeschlossen werden.

B) Durch Berechnungen der Winkelansichten und der Computerpixel jedes Einzelbildes war es möglich, die Entfernung zum Zeugen anzunähern.

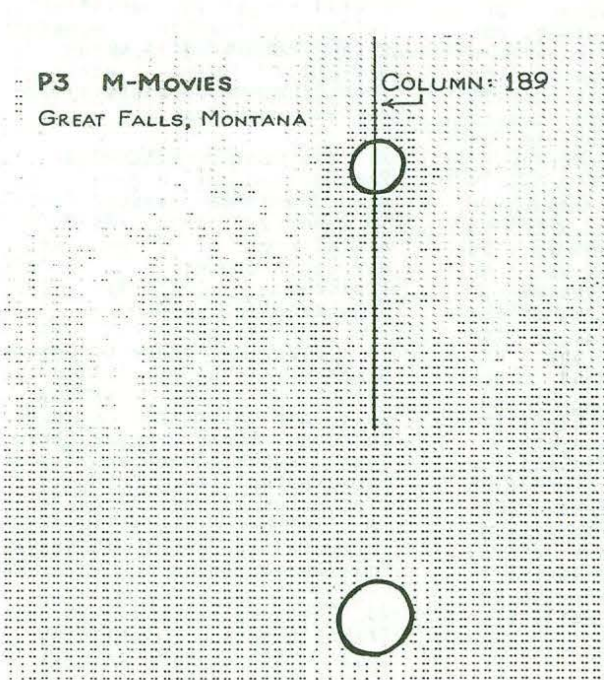
P3 M-MOVIES

GREAT FALLS, MONTANA

COLUMN: 189 GREY SCALE VALUES

228	244	241	239	235	233	232	230	230	231	232	230	227	227	228	226	224	225	225	225
225	226	224	224	225	223	224	224	224	222	225	225	221	223	225	223	222	221	223	221
221	220	222	221	221	221	222	221	223	222	222	223	223	225	225	225	222	225	224	224
222	222	226	226	223	225	223	222	223	224	224	223	223	226	224	223	224	222	224	225
223	225	226	225	224	224	227	227	226	228	226	225	226	225	226	227	226	226	226	227
225	223	223	225	226	226	224	223	224	224	224	224	225	226	227	225	226	226	224	222
225	225	225	226	226	226	226	227	224	226	223	227	224	225	224	225	225	225	225	225
227	230	227	228	228	227	228	229	230	230	229	230	231	232	230	233	234	235	235	235
236	237	238	240	242	242	242	245	245	246	250	251	251	253	253	255	255	255	255	255
255	255	255	255	255	255	255	255	255	255	255	253	250	248	245	244	244	242	242	241
240	240	242	239	240	240	238	239	239	239	239	238	237	236	233	237	234	233	232	233
232	234	233	231	232	232	231	232	234	234	233	235	234	233	233	233	234	233	234	234
234	231	231	233	233	234	233	233	232	233	235	233	232	233	234	233	233	232	232	231
234	232	233	231	232	232	234	230	232	232	232	231	234	235	232	233	232	232	231	232
233	234	234	234	233	234	235	234	233	235	236	235	235	229	233	233	232	232	234	233
234	233	[illegible]	232	231	231	231	231	230	231	232	232	232	232	232	233	231	229	230	231
232	230	231	229	231	228	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Computerausdruck der analogen Grauwerte der Spalte 189 (Column 189) Von links nach rechts werden die Zahlenwerte der senkrechten Spalte aufgelistet und bieten so eine weitere Analysemethode.



Grafikausdruck der obigen Werte. Hier wird der reale Bezug zum Bild wieder deutlich.

Die Entfernung wurde mit 5 - 7 Meilen (8 - 11 km) angenommen. In dieser Entfernung hat die Silhouette der Objekte in beiden Filmen einen groben Durchmesser von 15 m.

C) Auf dieser Distanz hätte eine Fotoausrüstung mit Teleobjektiv die Auflösungsfähigkeiten, die ausreichen, sowohl schwebende Möwen als auch landende Flugzeuge zu unterscheiden.

D) Angesichts der Daten der Sichtung ist die Möglichkeit, daß es sich bei den Objekten im M-Film um Flugzeuge gehandelt hat, grob übertrieben worden. Mechanische Tests, ähnlich denen von Dr. R.M.L. Baker durchgeführten, benutzten fotografischen Modelle und tatsächlich fliegende Flugzeuge. Als man Vergleiche anstellte fand man riesige Unterschiede zwischen den Reflektionen des Flugzeugs und dem M-Film. Wenn wir nur ein oder zwei Bilder des Objekts hätten, wäre es ein völlig anderer Fall. Doch anhand hunderter Einzelbilder, die für die Analyse zur Verfügung standen, kann man leicht erkennen, daß die gleichmäßige Dichte auf einer wirklich runden Form beruht und es gibt einen klaren Verlust an Perspektive mit zunehmender Entfernung. Flugzeugreflektionen sind gebrochen, da sich ihre Reflektion und die Leuchtmenge während der Durchquerung des Himmels verändert, weil der Einfallswinkel des Lichts wechselt.
Um die abenteuerliche Flugzeugerklärung (Robertson Panel) zu akzeptieren, müßte man glauben, daß zwei Flugzeuge im Abstand von 6 Metern, in einer perfekten parabolischen Flugbahn flogen, aus der die stetige Reflektion resultiert.

E) Die Computerbilder der Reflektionserscheinungen wurden sorgfältig analysiert und es wurden ausreichende Abweichungen zu den Originalfilmen gefunden.

F) Im Fall des U-Films wurde postuliert, daß die Objekte Möwen gewesen seien. Die Möglichkeit, daß es sich bei der Ursache der Erscheinung um Vögel gehandelt hat, ist gleich Null. In der 'Einzelbild für Einzelbild' Untersuchung stellten wir fest, daß die Bewegung einem "kontrollierten Flug in enger Formation" eher glich als der zufälligen Bewegung schwebender Vögel.

G) Die Cursorlinie, die elektronisch über die einzelnen Bilder geblendet wurde, einmal im U-Film und einmal bei unserem Vogeltestfilm, offenbarte verschiedene Umrisse. Die Vogelfilme zeigten im Profil Flügel und manigfaltige Reflektionsflächen. Umgekehrt ergab die Profilierung des UFO-Bilds eine wirkliche Diskusform mit einheitlicher Reflektionsfläche.

H) Die Computerergebnisse des Farbkonturmodus ergaben, daß die UFO-Bilder andere Farben im Zentrum hatten als in der Peripherie - sie waren also in der Mitte dicker. Dies ist ein typisches Ergebnis für diskusförmige Objekte.

I) Die Möglichkeit eines Scherzes in diesen Filmen ist gleich Null. Die Ausrüstung, Zeit und das Geld um einen solchen Scherz auszuhecken, liegt außhalb der technischen Fähigkeiten der Fotografen. Die erforderliche Technologie um solche Objekte im Film darzustellen, setzt ein großes Filmstudio voraus.

J) Die Möglichkeit, daß die Erscheinungen Lichtspiegelungen oder Linsenreflektionen gewesen sind, ist ebenfalls Null.

P3 U-MOVIES

TREMONTON, UTAH

*IV

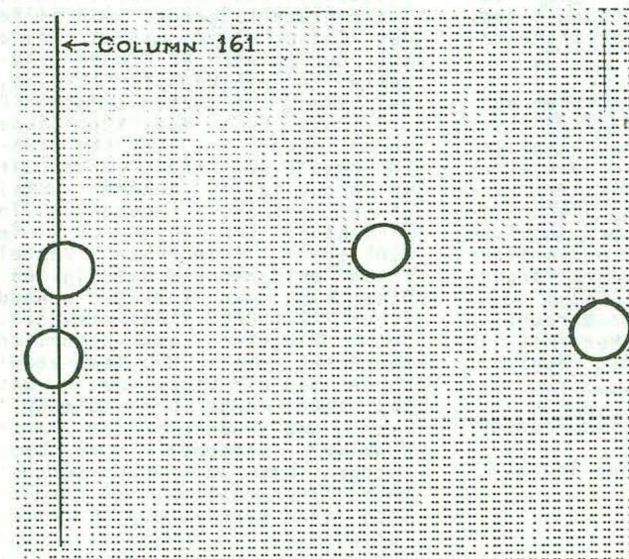
COLUMN: 161 **GREY SCALE VALUES**

206	151	208	202	204	200	198	192	186	182	178	175	172	165	167	167	167	165	165	165
165	165	166	166	166	168	170	172	177	180	184	190	175	157	199	201	203	203	203	201
200	199	195	192	188	185	180	176	174	171	169	167	165	163	162	160	159	159	158	159
158	158	160	161	161	160	160	160	162	160	161	160	159	159	159	158	159	158	158	158
158	157	156	156	156	154	155	155	156	155	155	156	156	156	155	156	157	157	157	158
159	161	161	162	162	162	161	162	161	161	161	160	157	159	157	155	155	155	155	154
154	153	152	151	151	150	149	150	149	150	151	153	153	153	153	154	154	155	155	155
156	155	155	154	153	154	152	151	150	150	149	152	152	153	154	155	155	156	156	157
157	157	158	157	157	156	156	155	155	154	154	154	156	156	157	157	158	158	157	156
156	155	154	155	154	155	156	157	157	158	158	157	157	158	157	157	157	157	157	157
156	156	155	155	153	152	150	149	149	148	149	150	151	153	155	156	157	158	158	157
157	157	156	158	160	160	160	160	159	159	159	159	159	159	160	160	159	159	159	160
160	158	158	158	157	157	156	157	157	157	158	159	158	158	158	157	158	158	159	158
159	159	158	158	158	156	155	151	151	149	168	5	1	0	26	0	3	0	176	5
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	28	0	0	0	0	0	17	1
0	46	0	4	0	2	4	145	89	165	173	1	6	62	4	1	8	24	4	1
10	168	5	2	12	164	33	192	168	2	14	6	78	192	168	2	18	84	113	192
168	1	20	10	4	250	1	0	18	0	3	0	194	5	0	0	1	0	0	0
0	0	0	0	34	1	0	32	0	4	0	2	4	244	18	192	168	5	8	175
20	136	119	0	0	2	10	70	59	192	168	2	12	92	113	192	168	96	1	0
6	0	6	0	243	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Computerausdruck der analogen Grauwerte der Spalte 161 (Column 161). Von links nach rechts werden die Zahlenwerte der senkrechten Spalte aufgelistet - wie beim M-Movie bereits gesehen.

P3 U-MOVIES Tremonton, Utah

ALPHANUMERIC CHARACTER VALUES



Grafikausdruck der obigen Werte. Auch hier wieder deutlich der Bezug zum Foto.

K) Die digitale Dichtemessung ergab, daß alle Erscheinungen eine einheitlich gleichmäßige Dichte hatten. Diese Beschaffenheit ist auf eine gekrümmte oder diskusförmige Fläche des fotografierten Objekts zurückzuführen.

L) Lichtschleier oder vergleichbare fotografische Anomalien basieren auf Reflektionen vom Boden zum fotografierten Objekt und werden durch Schmutz auf der Linse noch verstärkt, haben aber mit diesen zwei Fällen nichts zu tun. Lichtschleier beeinflußen den Grauwert des Pixel aber sie ändern nicht die Pixelform bis der Computer es untersucht hat.

Ferner ist anzunehmen, daß die Erscheinungen aus den U+M-Filmen geeignete Fluggeräte waren, die innerhalb der Erdatmosphäre Flugbewegungen durchführen konnten. Der Autor betont noch einmal, daß der von den öffentlichen Stellen ausgeübte Druck die Gleichheit der Filmbilder beider Filme verschwiegen hat, die in den Untersuchungen ermittelt wurde.

Wenn die Wissenschaftler auf staatlichen Druck hin ihre Augen verschließen, können wichtige Daten nicht mit geeigneter, moderner Technik analysiert werden. Beschränkungen dieser Informationen verhindern jegliche neuen Enthüllungen und Erklärungen bezüglich dieser ärgerlichen Phänomene. Falls dies geschieht, ist es ein Unrecht an der wissenschaftlichen Welt und an der Menschheit erst recht.

****

Quelle: MUFON Symposium Proceedings, 1977
Mit freundlicher Genehmigung - Übersetzung: Gem

KOMMENTAR

Wie im Anschluß an den zweiten Teil angekündigt, möchte ich jetzt ein paar Worte der Kritik an den GSW-Methoden üben. Ich beschränke mich hier bewußt auf den Teil, der sich 'Profilierung' nennt. Die Systembeschreibung (Seite 72 ff) und die daraus genachten Folgerungen enthalten einen groben Fehler. Spaulding erweckt den Eindruck, mit Hilfe der Cursortecnik und der graphischen Darstellung der Grauwerte ließe sich ein 'wirklicnes Profil' entwickeln. Also die Erkennung räumlicher Ausdehnung aufgrund eines zweidimensionalen Fotos. Dies ist aber schon aus logischen Gründen unmöglich.Eine einmal verloren gegangene Information, in diesem Fall die der Tiefe, kann auch durch noch so große Computer nicht wieder beschafft werden. Nur wenn zwei, von unterschiedlichen Standpunkten gemachte, Aufnahmen verglichen und vermessen werden, läßt sich annähernd die Entfernung schätzen. Was GSW gemacht hat, ist einfach folgendes: mit Hilfe des Cursor ließ man sich alle auf der Linie gelegenen Grauwerte in den Computer spielen, und zwar, in Werten zwischen 0 und 255. Läßt man sich diese Werte nun in ein Koordinatenkreuz einzeichnen, werden die helleren Teile (höhere Werte) einen größeren Ausschlag in X-Richtung erzielen und die dunkleren (niedrigen Werte) einen entsprechend niedrigeren. Dies kann man sehr gut anhand Figur 12 (JUFOF 2'84) erkennen. Von 'Flügeln' kann natürlich überhaupt nicht die Rede sein! Würde man ein Stück Papier, mit mit einem engen Graustufenkeil (von den Rändern her immer dunkler werdende Grautöne) fotografieren und per Cursortest profilieren lassen, so ergäbe sich eine herrliche Diskusform. Tatsächlich ist das Blatt jedoch natürlicn ganz flach und keineswegs dick.

Die in Figur 11 gemachten Beispiele sind deshalb auch nicht geeignet, die tatsächliche Form eines Objekts zu erkennen. Ich halte sie sogar für 'getrickst'. So müßte der 'Beach Ball' direkt von vorne beleuchtet worden sein und gegen einen dunklen Hintergrund aufgenommen. Dann müßte, was völlig unwahrscheinlich erscheint, die Helligkeit vom 'Ballpol' zu dem 'Balläquator' gleichmäßig abgenommen haben. Das setzt schon unnatürliche Laborverhältnisse voraus.

Daß die Darstellung einer Funktion, und eine solche ist die Aneinanderfügung von Werten, niemals Aufschluß über die Form eines Objekts geben kann, ist zwingend. Niemand käme ja auch auf die Idee, den Graph einer Sinuskurve als Diskusprofil der Sinusfunktion zu sehen.

Ebenso fragwürdig wird die Analyse, wenn anhand von winzigen Diapositiven (Filmbildchen) großartige Dichtemessungen gemacht werden. Durch die dabei notwendigen Vergrößerungen werden nämlich schon die Silberkristalle mitgemessen. Hier mit der extrem empfindlichen Computertechnik messen zu wollen, halte ich für Magie. Man sollte doch nicht vergessen, daß der beste Computer auf die Vorlagen angewiesen ist. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei den Ergebnissen von GSW der Wunsch Vater des Gedanken war. Böse sind allerdings die Folgerungen.
Hier werden unzulässig einige durchaus mögliche natürliche Erklärungen (auch nach der Computeranalyse!) als unmöglich erklärt. Ich würde zu so alten Aufnahmen keine ernsthafte Stellung mehr beziehen und eher eine natürliche Erklärung akzeptieren.

Dies soll aber nicht die anderen guten Arbeiten der GSW schmählern. Sicher kann man mit dem Computer einige Sachen aus den Vorlagen herausholen - aber ein guter Satz Äquidensiten mit genügender Vergrößerung tuts auch. Allgemein sollte man auch bei Fotoanalysen mehr auf den Augenschein geben, oft kann der Mensch perspektivische Fehler viel besser erkennen als ein technisches Gerät. Der vielgeschmähte 'gesunde Menschenverstand', nicht immer in der UFO-Forschung am Platz, sollte aber auch nicht ganz verloren gehen.

Gerald Mosbleck

****

02351/23377

Die Polizei fühlt sich für Ufos nicht zuständig, und das ist nachteilig, wenn man anruft und sagt, daß man gerade eins durch die kalte Winternacht hat sausen sehen. Die Polizisten machen *hehe* und *Waren da auch grüne Männchen drin?*, und man muß sich noch auslachen lassen. Warum also die Polizei anrufen? Wer sich bei seinen Beobachtungen die Blase verkühlt hat, geht ja auch nicht zur Wache, sondern zum Arzt. Nun: Urologen gibt's viele, Ufologen aber sind rar.

Nur in Lüdenscheid nicht, da haben sie eine Zentrale, die „Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene e. V.". Seit zwölf Jahren gibt sie betroffenen Bürgern die Möglichkeit, ihre Erlebnisse durch eine seriöse, wissenschaftlich-kritisch arbeitende Stelle untersuchen zu lassen. Unter Ufologen ist man gar nicht glücklich über die Sensationsberichterstattung der Presse, die sich kaum als nützlich für die sachliche Arbeit erweist. Dennoch hat man nicht resigniert, sondern überlegt, was man noch tun kann, um das Leben mit unerklärlichen Erscheinungen leichter zu machen. Ein Jahr lang haben die Forscher den automatischen Ufo-Anrufbeantworter getestet, den sie jetzt stolz der Öffentlichkeit vorstellen. Das Gerät gestattet die telephonische Meldung suspekter Objekte zu jeder Tages- und Nachtzeit. Die Ufologen hoffen, daß der heiße Draht nach Lüdenscheid von der Bevölkerung angenommen wird. Denn oft können sie schneller helfen als die Polizei.

16.03.1984, S.71
DIE ZEIT

DANIEL COHEN

GIBT ES WIRKLICH FLIEGENDE UNTERTASSEN?

TEIL 3

Captain Ruppelt schrieb auch:"Ich bin sicher, dass es innerhalb weniger Jahre eine gesicherte Loesung (des UFO-Problems) geben wird. Das kuerzlich angekuendigte Erdsatellitenprogramm sowie der Fortschritt der Forschung auf den Gebieten der Elektronik, der Kernphysik, der Astronomie und einem Dutzend weiterer Zweige der Wissenschaften werden Ergebnisse bringen, die fuer UFO-Forscher von Nutzen sein werden." Dies wurde 1956 geschrieben, ein Jahr vor dem Sputnik. Seitdem ist das Erdsatellitenprogramm nicht nur verwirklicht worden, sondern in phantastischer Weise aufgeblueht. Und saemtliche Bereiche der Wissenschaft und Technik, insbesondere solche, die sich mit hochentwickelter Himmelsbeobachtung befassen, haben sich in einer Weise entwickelt, die man sich 1956 kaum haette vorstellen koennen.

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1960 ergaenzte Ruppelt sein Buch um drei Kapitel, in denen er die Untertassen-Story auf den neuesten Stand brachte. In dieser Ergaenzung aeusserte er seine feste Ueberzeugung, dass die Untertassen keine Raumschiffe seien. Seit jener Zeit aeusserten UFO-Enthusiasten den Verdacht, Ruppelt sei "gezwungen" worden, seine Meinung zu aendern. Es gibt keinerlei Hinweise, die einen solchen Verdacht bestaetigen koennten. Waehrend der wieder aufgelebten Untertassen-Aufregung Mitte der 60er Jahre wurde Captain Ruppelts Buch als Taschenbuch neu herausgegeben; die entmutigenden drei hinzugefuegten Kapitel waren jedoch nicht enthalten.

Heutzutage wird praktisch jeder Quadratzentimeter des Luftraums ueber Nordamerika bis zu einer Hoehe von 100000 Fuss 24 Stunden taeglich von Radar-Anlagen des "North American Air Defense Command (NORAD)" (="Nordamerikanisches Luftverteidigungs-Kommando") ueberwacht. NORAD hat die Aufgabe, nach unidentifizierten fliegenden Objekten Ausschau zu halten, da sich eines von ihnen als feindliche Rakete entpuppen koennte. Aber nach Auskunft des NORAD ist ihm niemals etwas begegnet, das nicht haette erklaert werden koennen. Fuer den Raum ueber 100000 Fuss hinaus bis zu einer Erdentfernung von etwa 2000 Meilen ist das "Space Tracking Network" (="Weltraum-Flugbahn- Netz") zustaendig. Die Instrumente dieses Systems sind so empfindlich, dass sie ein Ziel von 1qm Groesse aus einer Entfernung von etwa 2000 nautischen Meilen (= ca. 3700km) genau ausmachen koennen. Das System hat nicht nur die Aufgabe, die zahlreichen, die Erde umlaufenden Satelliten zu beobachten, sondern es verfolgt auch die immer groesser werdende Ansammlung von Weltraum-"Muell". Bis jetzt hat das System mehr als 1000 Objekte beobachtet, aber keines von ihnen hat sich jemals als ausserirdisches Weltraumschiff herausgestellt.

Daneben unterhaelt das "Smithsonian Astrophysics Observatory" (=Astrophysikalisches Observatorium der Smith-Stiftung") ein Netz von Kameras zum Fotografieren von Meteoren, Kometen, Satelliten und anderen Himmelskoerpern.

Dr. Richard M. McCrowski, der verantwortliche Wissenschaftler des "Prairie Meteorite Network" des SAO erklaert: "Wir haben nichts fotografiert, was wir nicht verstanden haetten, und das mit Kameras, die praktisch den gesamten Himmel abdecken." Das "Harvard Meteor Projekt" der Jahre 1944-1958 umfasste 3000 Stunden Beobachtung, sah aber keine Raumschiffe. Zusaetzlich gibt es noch Hunderte von Mitgliedern privater Mondbeobachtungsgruppen, die den Vorbeiflug kuenstlicher Satelliten aufzeichnen, und die vielen astronomischen Observatorien in den USA und in anderen Laendern. Keines hat jemals ein Raumschiff fotografiert oder beobachtet.

Ist es unter diesen Umstaenden moeglich, dass grosse Mengen ausserirdischer Raumschiffe, die anscheinend regelmaessig Hausfrauen in New Hampshire und Polizisten in New Mexiko erscheinen, dennoch der Kontrolle dieser ausgedehnten und hochentwickelten Sicherheitssysteme entgehen konnten? Das scheint kaum moeglich zu sein. Dennoch nimmt die Verschwoerungstheorie an Einfluss zu.

Und UFOs werden weiterhin beobachtet. Nach 1957 schien die Anzahl der Sichtungen und der Grad des oeffentlichen Interesses an Untertassen abzunehmen. Es schien so, als seien die Fliegenden Untertassen zum Aussterben verurteilt. Aber seit 1965 erfuhren die Phaenomene im Interesse der Allgemeinheit eine gewaltige Wiederauferstehung. Zwar erreichte die Hysterie nicht den Grad der wilden fruehen 50er Jahre - anscheinend hat sich die Oeffentlichkeit an die Vorstellung gewoehnt, von Augen einer anderen Welt beobachtet zu werden-, jedoch nahm die Zahl der Sichtungen und die Zahl von fragenden oder unfreundlichen Schreiben an die Luftwaffe rapide zu. Jahrelang hatten Rundfunksender und grosse Zeitschriften die Untertassen ignoriert, ploetzlich aber machten sie solche Geschichten zu landesweit interessierenden Themen. Untertassen-Diskussionen, die frueher auf nach- mitternaechtliche Radio-Talk Shows beschraenkt gewesen waren, fanden nun in anerkannten Fernsehshows statt, und von UFO-Glaeubigen verfasste Buecher kletterten in die Bestsellerlisten.

Das "Project Blue Book", das zu einer angenehmen Bedeutungslosigkeit herabgesunken war, wurde wieder ein Zentrum der Auseinandersetzungen. 1966 wurde auf Betreiben des Informationsbueros der Luftwaffe eine Zusammenkunft eines wissenschaftlichen ad hoc Beratungsgremiums berufen. Das Komittee kam zu folgendem Ergebnis: "Nach 19 Jahren und mehr als 10 000 aufgezeichneten und klassifizierten Sichtungen gibt es keinen bestaetigten oder befriedigenden Beweis, dass irgendeiner dieser Faelle ausserhalb des Rahmens der heute bekannten Wissenschaft und Technik steht." Darueberhinaus lobte das Komittee die Taetigkeit des "Project Blue Book". Aber das reichte nicht mehr. Die Lufwaffe stand im Mittelpunkt, und das wollte sie abstellen. Die Blue Book - Untersuchungen wurden eingeschraenkt, und die Luftwaffe suchte nach Universitaeten, die bereit waeren, eine unabhaengige Untertassen-Untersuchung ueber 15 Monate und mit einem Budget von 313 000 Dollar durchzufuehren. Aber die amerikanische akademische und wissenschaftliche Welt schien eine ungewoehnliche Abneigung an den Tag zu legen, diese Subvention anzunehmen. In jeder oeffentlichen Diskussion mit Vertretern aussergewoehnlicher Ideen koennen orthodoxe Wissenschaftler Sieger sein, aber sie verlieren saemtliche Kampagnen in Oeffentlichkeitsarbeit; sie wirken gelangweilt und zerschlagen.

Schliesslich erklaerte sich Dr. Edward U. Condon von der Universitaet von Colorado bereit, die Leitung der Untertassen-Untersuchung zu uebernehmen, und es sieht so aus, als habe die wissenschaftliche Welt, nachdem sie lange eine Verwicklung in die Untertassenkontroverse vermieden hat, die Aufgabe angenommen. Im "Teich der Wissenschaften" ist Dr. Condon kein "kleiner Fisch" - er ist einer der fuehrenden Physiker in der Welt.

Es trifft nicht zu, wie manche Untertassen- Anhaenger behaupten, dass Wisseschaftler nicht an die Moeglichkeit ausserirdischen Lebens glauben. Sie tun es, und einige schon seit langer Zeit. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts dachte der grosse amerikanische Astronom Percival Lowell, er haette auf dem Mars "Hinweise fuer die Existenz von Wesen, die uns in der Entwicklung ihres Lebens voraus und nicht hinter uns zurueckgeblieben sind" entdeckt. Zu jener Zeit wurde er von seinen Kollegen niedergeschrien. Aber in den Jahren nach Ende des 2. Weltkrieges haben Wissenschaftler damit begonnen, sehr ernsthaft ueber die Moeglichkeit ausserirdischen intelligenten Lebens zu diskutieren. Der Mars und andere Planeten innerhalb unseres Sonnensystems sind ausgeklammert, soweit es um intelligentes Leben geht; innerhalb der naechsten Jahre werden die Vereinigten Staaten jedoch Millionen ausgeben, um den Mars auf Spuren irgendeiner Art von Leben, auch mikroskopisch kleinen, zu untersuchen. Soweit ueber Leben ausserhalb unseres Sonnensystems spekuliert wird, laesst die gegenwaertige wissenschaftliche Diskussion Lowell allerdings altmodisch erscheinen.

Die Wissenschaftler begannen vorsichtig, sogar im geheimen ueber ausserirdisches Leben zu reden, da sie Verwechselung von Wissenschaft und Science Fiction seitens der Oeffentlichkeit befuerchteten. Sie sprachen hierueber aber nicht, wie Untertassen Glaeubige behaupten, weil sie glaubten, eine ausserirdische Zivilisation versuche, mit uns Kontakt aufzunehmen; ganz im Gegenteil: im Zuge des Weltraumprogramms und bei zunehmens staerkeren Radioteleskopen wurde es wahrscheinlicher fuer uns, von uns aus mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Es wurde ausserordentlich vorsichtig vorgegangen, weil, wie sich ein Wissenschaftler ausdrueckte, "das oeffentliche Interesse am Kontakt mit Flegenden Untertassen fuer viele Forscher eine dauernde Quelle der Verunsicherung bedeutet, deren Stellungnahmen durch das breite oeffentliche Interesse entstellt, uebertrieben oder anderweitig gestoert wurden."

Die vielleicht kuehnste wissenschaftliche Spekulation ist in den Vereinigten Staaten vom Harvard- Astronomen Carl Sagan vorgetragen worden. Sagan hat als "nicht abwegig" die These zur Diskussion gestellt, dass die Erde zwar nicht gegenwaertig, aber mehrfach in der Vergangenheit von Ausserirdischen besucht worden ist. Ausserdem war Sagan Mitglied des ad hoc Komittes, das die Deutung der Untertassen als Raumschiffe eindeutig zurueckgewiesen hatte. In der CBS- Fernsehsendung ueber Untertassen sagte Sagan: "Wenn Sie glauben wuerden, was uns die Fliegende-Untertassen-Fanatiker glauben machen wollen, dass naemlich die Mehrzahl der Untertassen- Berichte auf die Besuche Ausserirdischer zurueckzufuehren sei, dann befaenden Sie sich in einer sehr seltsamen Lage. Das wuerde bedeuten, dass jeden Tag mehrere Raumschiffe ueber interstellare Entfernungen zur Erde kommen, was in etwa einer Ansammlung aller Anthropologen der Erde auf einer der Andamanen Inseln im Indischen Ozean entsprechen wuerde, weil man dort gerade das Fischernetz oder sonst was eingefuehrt hat."

In seinem Buch "Intelligent Life on Other Worlds (="Intelligentes Leben auf anderen Welten",Molden-Day, 1966) schrieb Sagan: "Wiederholte UFO-Sichtungen und das Beharren der US-Luftwaffe und verantwortlicher Vertreter der wissenschaftlichen Welt auf ihren Erklaerungen fuer die Sichtungen haben bei einigen Menschen die Meinung hervorgerufen, es bestehe eine Verschwoerung zur Verheimlichung der wahren Natur der UFOs. Aber gerade weil die Menschen so sehnlich wuenschen, dass die Unidentifizierten Fliegenden Objekte freundlich gesinnten, intelligenten und ausserirdischen Ursprungs seien, verlangt es die Ehrlichkeit, dass wir bei der Auswertung der Beobachtungen die genauesten, logischsten und ueberzeugendsten Beweise akzeptieren."

Solche Aeusserungen, auch wenn sie logisch sind, fuehren zu keiner Loesung des Untertassen- Geheimnissses. Die Menschen glauben weiterhin, Dinge am Himmel zu sehen - viele von ihnen sehen moeglicherweise tatsaechlich etwas. Was aber sahen sie?

Ueberwiegend sehen sie Lichter unterschiedlicher Art: rote Lichter, gruene Lichter, weisse Lichter, Lichter wechselnder Farbe. Diese Objekte gibt es in riesigen bis hin zu kleinsten Groessen, und in manchen Faellen scheinen die Riesenobjekte in eine grosse Zahl kleinerer zu zerfallen. Sie koennen "erleuchtete Fenster" oder blitzende Lichter oder auch nichts dergleichen haben. Fuer gewoehnlich sind die Objekte rund oder untertassenfoermig, aber es ist auch von zigarrenfoermigen, dreieckigen, gefluegelten, flugzeugartigen und "Y"-Formen berichtet worden. Auf manchen Fotos sehen sie bezeichnenderweise wie Strohhuete oder andere gewoehnliche Dinge aus. Sie zeigen auch ein erstaunliches Register von Verhaltensweisen: einige fliegen mit phantastischen Geschwindigkeiten und setzen sich ueber die physikalischen Gesetze hinweg, indem sie bei unglaublichen Geschwindigkeiten scharfe Winkel oder gar in die genau entgegengesetzte Richtung fliegen. Andere wiederum gleiten gemaechlich dahin. Oftmals wirken sie scheu und verschwinden beinahe sofort wieder, aber manchmal verfolgen sie Flugzeuge oder sogar Autos; in Einzelfaellen wird von Angriffen und Verletzungen gesprochen, in einigen Faellen sogar von - Toetung. Fuer gewoehnlich sind sie lautlos, einige jedoch summen leise. Wenn sie, was manchmal vorkommt, landen, hinterlassen sie gelegentlich Abdruecke am Boden oder verbrennen die Vegetation in der Umgebung. Das nahe Auftreten einer Untertasse ist verantwortlich fuer das Ausfallen von Automotoren, elektrischen Uhren und Fernsehgeraeten; das Geruecht ist weit verbreitet, sie haetten den grossen Stromausfall 1965 an der Nordkueste der USA verursacht. In den meisten Faellen bewegen sie sich jedoch weiter, ohne eine Spur zu hinterlassen.

1952 versuchte die Luftwaffe, mit Hilfe eines Computers ein Modell-UFO zu konstruieren. Sie "fuetterten" die Maschine mit den Informationen, die in den besten bereits als unbekannt klassifizierten Berichten enthalten waren - das Ergebnis war eine frustrierte Gruppe von Computer- Programmierern. Die Luftwaffe kam zum Ergebnis, dass "die Daten insgesamt, nach wissenschaftlicher Auswertung und Aufarbeitung..., keinerlei erkennbare Muster oder Trends zeigten".

Die Bezeichnung "Fliegende Untertassen" ist natuerlich missverstaendlich, und weil sie an einen bestimmten Gegenstand denken laesst, hat sie Verunsicherung in die ganze Angelegenheit gebracht, aber sie war die erste populaere Bezeichnung des

Phaenomens und hat sich eingebuergert.

Die meisten Glaeubigen sind von der Verschiedenheit der Sichtungen keineswegs ueberrascht. Einige sind der Ansicht, verschiedene Planeten senden unter Benutzung unterschiedlicher Raumschifftypen Beobachter zur Erde. Ein verbreiteter Glaube ist, dass die grossen Untertassen bemannte "Mutterschiffe" und die kleinen ferngelenkte "Erkundungsschiffe" ("Scouts") sind. Frank Edwards, Verfasser des Bestsellers "Flying Saucers - Serious Business" (="Fliegende Untertassen - eine ernsthafte Beschaeftigung") hat darauf hingewiesen, dass, da die meisten fruehen Sichtungen (also die vor 1947) zigarrenfoermige Objekte, die meisten der Sichtungen seit 1947 scheibenfoermige Objekte waren, die Raumschiffe eine Art Modellwechsel durchgemacht haben muessen.

Hier sind einige der interessantesten Sichtungen: die am meisten publizierte "Welle" der sechziger Jahre ereignete sich 1965 in der Umgebung von Exeter in New Hampshire. Diese Sichtungen sind sehr detailliert in John Fullers Buch "Incident at Exeter" (="Zwischenfall bei Exeter", Putnams, 1966) beschrieben. Die Leute, darunter auch Fuller, sahen seltsame orangefarbene Gluehlichter am Himmel. Ein bewusster Schwindel, fabriziert von einer grossen Anzahl von Buergern der kleinen Stadt an der Neu England Kueste, scheidet mit Sicherheit aus. Einbildung oder Massenhysterie waren ohne Zweifel bei einigen Sichtungen von Bedeutung, was zu uebertriebenen oder verzerrten Berichten fuehrte, es muss aber einen wahren Kern in den Berichten gegeben haben; die Leute hatten etwas Seltsames am Himmel gesehen.

In der Naehe Exeters gibt es einen Luftwaffenstuetzpunkt; Luftwaffenangehoerige untersuchten die Sichtungen in ziemlich laessiger Weise. Sie konnten keine Anzeichen dafuer finden, dass ausserirdische Apparate am Himmel gewesen seien, und obwohl sie die Sichtungen als "routinemaessig" bezeichneten, konnten sie keine weitere Erklaerung anbieten. Dies veranlasste Fuller, einen frueheren Skeptiker, dazu, sich der Luftwaffen- Verschwoerungs-Theorie anzuschliessen.

Philip J. Klass, Hauptherausgeber des Magazins "Aviation Week and Space Technology" (="Luftfahrtwoche und Weltraumtechnik") und Spezialist fuer Elektronik, interessierte sich fuer Fullers Buch. Ein Merkmal der Exeter- Sichtungen war, dass die meisten von ihnen in der Naehe von Hochspannungsleitungen erschienen waren. Fuller brachte die Deutung, die Raumschiffe wuerden den Leitungen Energie fuer ihre Zwecke entnehmen, doch Klass leitete hieraus eine mehr irdische Erklaerung fuer einige der Sichtungen ab. Unter bestimmten Bedingungen koennen sich an Stromleitungen Glimmentladungen bilden, und zwar in Form leuchtender ionisierter Luft mit elektrisch geladenen Teilchen. Manchmal loest sich die ionisierte Luft von den Leitungen und wird zu einer bestimmten Art Kugelblitz, der ziellos tanzt, schwebt und wirbelt, was den Bewegungen entspricht, die vielen der Exeter- Untertassen zugeschrieben worden ist. Diese Art Glimmentladung ist eine verhaeltnismaessig ungewoehnliche Erscheinung, aber sie tritt am ehesten auf, wenn Staub, Rauch- oder Salzablagerungen die Leitungen bedecken und es nur wenig Regen gibt, der diese Teilchen abwaschen koennte. Exeter liegt 10 Meilen von der Kueste entfernt, und die Stromleitungen reichen bis zum Meer. Klass entdeckte auch, dass die Umgebung waehrend des Zeitraums der Sichtungen kaum die Haelfte des gewoehnlichen Regens erhalten hatte.

Klass meinte hierzu; "Wenn Glimmentladungen an Stromleitungen und Luftverunreinigungen bei der Entstehung von Kugelblitzen eine Schluesselrolle spielen, dann koennte dies das Ansteigen der UFO-Sichtungen in den letzten Jahren erklaeren. In diesem Zeitraum hat es eine zunehmende Verunreinigung der Atmosphaere und eine Zunahme der Stromleitungen mit immer hoeheren Spannungen gegeben, was die Wahrscheinlichkeit von Glimmentladungen vergroessert."

Dieser Exeter-Fall laesst die Schwaechen der Luftwaffenuntersuchung deutlich werden. Blue Book verfuegte einfach nicht ueber die technischen Grundlagen, um ueber das aussergewoehnliche Gebiet der Glimmentladungen informiert zu sein und hierueber kurzfristig eine Erklaerung herausgeben zu koennen. Glimmentladungen koennen nicht saemtliche Exeter-Sichtungen erklaeren, aber es sieht so aus, als koennten sie jedenfalls soviele erklaeren, dass der Fall ohne sie nicht so aufsehenerregend gewesen waere. Klass Erklaerung wurde ein Jahr nach den Sichtungen in seinem Magazin "Aviation Week and Space Technology" veroeffentlicht, einem zwar hoch geachteten, dafuer aber wenig verbreiteten Magazin. Gewiss hat diese Erklaerung nicht annaehernd die Zahl der Menschen erreicht, die Fullers Buch oder seine fuer "Saturday Review" und "Look" verfassten Artikel gelesen haben. Die meisten Menschen werden auch weiterhin glauben, fuer die Vorfaelle in Exeter sei keine natuerliche Erklaerung gegeben worden. Jene Glaeubigen, die sich ausfuehrlich mit dem Thema befassen, werden den Klass-Artikel sicherlich lesen, aber im grossen und ganzen sind sie so sehr von Raumschiffe ueberzeugt, dass sie behaupten werden, die Erklaerung sei "konstruiert" mit dem Ziel, die Menschen zu beruhigen oder sie auf eine falsche Spur zu bringen. Kugelblitze ergeben fuer sie keinen Sinn, wohl aber Raumschiffe.

- Fortsetzung folgt -

Literaturhinweise am Anfang dieses Berichts !



NEUE BÜCHER



PETER KRASSA
...UND KAMEN AUF FEURIGEN DRACHEN
CHINA UND DAS GEHEIMNIS DER GELBEN GÖTTER

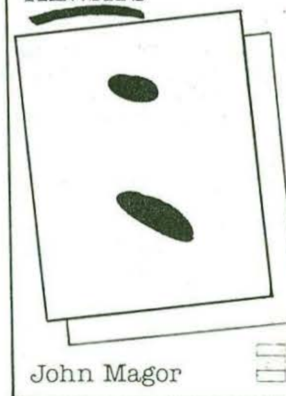
Peter Krassa's neues Buch führt uns nach China, in das "Reich der Gelben Götter". Nicht nur die Prä-Astronautik kommt hier zu Wort. Auch für die UFO-Forschung hat Krassa zwei von zehn Kapitel gewidmet. Er berichtet von der Gründung der chinesischen UFO-Forschungsorganisation und deren Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung" (nicht zu verwechseln mit dem JUFOF), deren Startauflage gleich 300 000 betrug. Schon daran kann man erkennen, daß das Thema UFO seit dem "Verschwinden" von Mao und der'Viererbande' sprunghaftes Interesse gefunden hat. UFO-Beobachtungen, die bisher im Verborgenen lagen, sind nun bekannt geworden und vom Autor aufgeführt. Leider hat es der Autor versäumt, die nötige Portion Skepsis walten zu lassen. Auch scheint er die geläufige Definition des Begriffs "UFO" nicht zu kennen, obwohl der sich in der UFO-Szene einigermaßen auskennen dürfte. Anders kann man sich nicht erklären, daß der Autor ständig den Begriff UFO im Zusammenhang mit außerirdischen Raumschiffen verwendet. Selbst der prä-astronautische Teil bleibt davon nicht verschont: „-also das genetische Experiment, das die Außerirdischen an T'angs Mutter Fu-ton vornahmen - mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Fluggerät der Außerirdischen, wahrscheinlich in einem UFO."

Neben der chinesischen UFO-Forschung, berichtet Krassa über altchinesische Überlieferungen, in denen er Informationen über Besucher aus dem Weltall fand. Danach landeten die "gelben Götter" einst auf "feurigen Drachen" und "Donnervögeln" in China. Nach Krassas Meinung unterwiesen jahrhundertelang außerirdische intelligente Lebewesen die Chinesen in allem, was ihre Nachkommen heute noch an erstaunlichen Kenntnissen besitzen. In den Überlieferungen wird von Raumtransportern, Röntgengeräten, genetische Manipulationen und anderen Merkwürdigkeiten berichtet. Parallelen zu Überlieferungen anderer Völker sind erkennbar. Was steckt nun wirklich dahinter? Anhand seiner intensiven Vor-Ort-Recherchen versucht er zu beweisen, daß



Peter Krassa ist Autor zahlreicher Bücher, die sich mit den Grenzbereichen unseres Wissens befassen und bereits in mehrere Sprachen — darunter ins Chinesische — übersetzt wurden. Er ist Mitglied der „Ancient Astronaut Society" (AAS) und als Verfasser zahlreicher Fachartikel in in- und ausländischen Publikationen international bekannt.

so manches, was uns unmöglich erscheint, sich auf reale Tatsachen stützt. Doch wie "hart" sind seine Beweise? Der Großteil beruht nur auf Interpretationen altchinesischer Überlieferungen. Die anderen Beweise bestehen nur aus wenigen Artefakten, die er teilweise nicht einmal persönlich gesehen hat und die zumindest noch heute leider nur als "Gerüchte" bekannt sind. Dies möchte ich jedoch nicht unbedingt dem Autor anlasten, denn die chinesische Regierung erlaubt keine umfassenden und gründlichen Recherchen. Abschließend möchte ich mich dem Schreiber des Vorwortes, den stellvertretenden Chefredakteur der Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung" (VR China) Herrn Zhu Fu-zheng anschließen: „Peter Krassas Buch wird alle jene, die es lesen werden (auch Chinesen), zum Nachdenken anregen; es wird immer mehr Menschen animieren, sich intensiver mit der Erforschung bislang ungelöster Rätsel der Natur zu beschäftigen." -hwp-

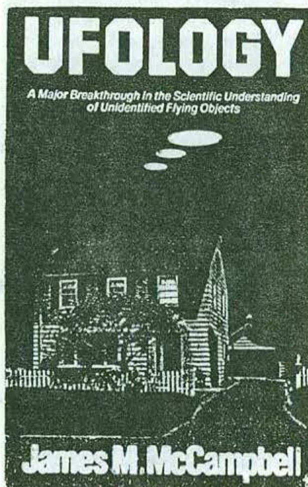


JOHN MAGOR
ALIENS ABOVE, ALWAYS

John Magor, ehemaliger Herausgeber des "Canadian UFO Report" legt nach seinem 1979 erschienenen ersten Buch "Our UFO Visitors" seinen zweiten Beitrag zur "Pro-UFOlogie" vor. Wie der Titel "ALIENS ABOVE, ALWAYS" schon vermuten läßt, handelt es sich tatsächlich um ein Buch, daß die Anwesenheit außerirdischer Besucher zum Inhalt hat. Wie erwartet, werden die Indizien dafür in unkritischer Weise vorgestellt. Anhand eines Fotos (zeigt nach meiner Meinung nur eine Linsenreflexion), auf dem ein transparentes glockenförmiges Gebilde zu sehen ist und durch Vergleich mit Sichtungsberichten ähnlicher Gebilde, kommt der Autor zu der Idee, daß außerirdische aus einer anderen Dimension zu uns kommen. Der Autor streift in seinem Buch so ziemlich alle Aspekte der UFOlogie. Dies fängt bei normalen Sichtungen an und hört mit CE III-Fällen auf. Das reich illustrierte Buch enthält zusätzlich noch drei seperate Foto-Kapitel, die seine Hypothesen unterstützen sollen. Diese zeigen Fotos der NASA von Mond und Mars, auf denen rätselhafte Spuren zu sehen sind. Ferner Psycho-Fotos von

Dorothy Izatt und UFO-Aufnahmen, die ICUFON zur Verfügung gestellt hat. Leider wurde auch hier die Fotoauswahl unkritisch vorgenommen bzw. vom Autor nicht skeptisch beurteilt. Es tauchen wieder Aufnahmen von W.Schilling, Jorma Viita, Nagora und Klarer auf. Wenn man einmal von dem pro-ufologischen Einschlag absieht, ist es doch für den UFO-Interessierten nicht ganz uninteressant, Magors Gedankengängen im Buch zu folgen.
Aus dem Inhalt: Our Watchful Visitors / That All-Purpose Bell Jar / The Big Wheel / Antonio's Ordeal / Looking for Power / Earth as a Power Base / On the "Meteor" Trail / The Great Cattle Hunt / Episode in ;A Strange Harvest" / Big Mama & Charlie Redstar. -hwp-

John Magor, ALIENS ABOVE, ALWAYS. 158 Seiten, br., 53 Fotos, 13 Zeichn., ISBN 0-88839-969-3, Preis: $ 11,50 + $ 1,00 Porto, von: John Magor, P.O.Box 758, Duncan, B.C., Canada V9L 3Y1



JAMES M. MCCAMPBELL

U F O L O G Y

Ein wichtiger Durchbruch im wissenschaftlichen Verständnis der UFOs.

Der angesehene amerikanische Forscher James M. McCampbell stellt hier eine 'wissenschaftliche Untersuchung der physikalischen Natur des UFO-Phänomens', wie es auf dem Buchtitel zu lesen steht, vor. Nun ist es ja bekanntlich noch nie gelungen, ein UFO im engeren Sinne oder Teile davon zu bekommen. Wilde Gerüchte über UFO-Abstürze mal beiseite gelassen. Also muß sich eine Untersuchung eben auf die Berichte von Zeugen und auf etwaige Messungen vor Ort beschränken. Dies läßt natürlich keine exakten Untersuchungen zu.

Auf diesem Hintergrund sollte man alle sogenannten UFO-Statistiken sehen. Entweder man verwendet möglichst viele Daten, dann wird die Untersuchung durch viele falsche Daten ungenau, oder man selektiert nach Glaubwürdigkeit, dann bleibt für eine gesicherte Analyse kaum etwas übrig. McCampbell geht meiner Meinung nach einen guten Mittelweg. Er sortiert und bewertet und versucht dann doch eine Analyse. Den besten Eindruck von dem Umfangreichtum seiner Untersuchung bietet wohl eine kurze Aufzählung seiner Kriterien.
Kapitel 1: Bezeugte UFOs; Zuverlässigkeit der Berichte, Luftwaffen-Erfahrungen, Resumee aus Colorado, zivile Gruppen, wissenschaftliche Analysen, Sprungbrett zur Aufklärung.
Kapitel 2 behandelt die diversen Formen und Erscheinungen der 'Vehicles'.
Kapitel 3: Zusammensetzung und Leuchtverhalten; metallische Flächen, Regenbogenfarben usw. Kapitel 4 berichtet über Geräusche, Kapitel 5 behandelt verschiedene Erscheinungen mit elektrischen Überlagerungen. Im Kapitel 6 kommen Physiologische Wirkungen dran und in Kapitel 7 gehts um den Flug und den Antrieb. Piloten und Passagiere heißt das 8. Kapitel und 'Aktivitäten auf der Erde' das 9 te. Im letzten Absatz werden einige Anmerkungen zur Erläuterung gemacht.

Gem

UFOLOGY, 190 Seiten, einige Tabellen, Paperback, ISBN: 0-89087-144-2
Verlag: Celestial Arts, 231 Adrian Road, Millbrae, California 94030
Preis: $ 4,95

MUFON-CES-Bericht Nr. 9:
Seltsame Flugobjekte und die Einheit der Physik

UFO-Sichtungen aus Deutschland; Berichte der US-Geheimdienste (CIA, NSA); Sichtungen von UFOs durch Astronomen; extrem helle UFOs; Vereinheitlichte Feldtheorien und die Strukturen der Elementar- und Subelementarteilchen (die Suche nach Antigravitation); Mikrocomputer-Einsatz zur UFO-Datenverarbeitung; Animal Case Catalogue (552 Fälle), Auswertung von 1319 Fällen mit elektromagnetischen und gravitativen Wirkungen von UFOs. – 460 Seiten, weit über 100 Skizzen, Zeichnungen und Fotos sowie Tabellen und Diagramme; Beiträge von 4 Autoren.
Hrsg. Dipl.-Phys. I. Brand, 1983 (UNI-Druck, München), Preis: **DM 33.–**

Weitere lieferbare Forschungsberichte:

MUFON-CES-Bericht Nr. 3:
Unerklärliche Himmelserscheinungen aus älterer und neuerer Zeit

Berichte mit Analysen und Verfahren zur Beurteilung historischer Quellen, fotografischer Aufnahmen und statistischer Aussagen (Bericht von der 3. Jahrestagung der MUFON-CES in München 1976). Hrsg. I. Brand, 1977, 317 S., ca. 100 Abbildungen; über 200 Literaturzitate (UNI-Druck, München), Preis: **DM 24.40**

MUFON-CES-Bericht Nr. 4:
Strahlenwirkungen in der Umgebung von UFOs

Zeugenvernehmungen, Fotoanalysen und Untersuchungen der Schädigungen durch unerklärliche Lichterscheinungen sowie über deren möglichen Strahlungsmechanismus (Bericht von der 4. Jahrestagung der MUFON-CES in Ottobrunn bei München 1977). Hrsg. I. Brand, 1978; 370 S., 90 Zeichnungen und Fotos; Code-Liste mit 600 UFO-Fällen mit elektromagnetischen und gravitativen Wechselwirkungen; über 300 Literaturzitate (UNI-Druck, München), Preis: **DM 27.–**

MUFON-CES-Bericht Nr. 6:
Ungewöhnliche Eigenschaften nichtidentifizierbarer Flugobjekte

Untersuchungen über „Foo-Fighters" im Zweiten Weltkrieg sowie über „Solid Lights" und über Radar-Registrierungen unidentifizierbarer Objekte; Ansätze zu einer einheitlichen Theorie unidentifizierbarer Lichter aufgrund der Heimschen einheitlichen Feldtheorie. (Bericht von der 6. Herbsttagung 1978 an der Universität Tübingen der MUFON-CES.) Hrsg. Illo Brand, 1979; 380 S., Beiträge von 6 Autoren. 44 Fotos und Abbildungen, Kataloge über 149 Solid-Light-Fälle, 38 UFO/Radarfälle, 62 „Foo-Fighters"-Fälle (UNI-Druck, München), Preis: **DM 27.–**

MUFON-CES-Bericht Nr. 7:
Automatische Registrierung unbekannter Flugobjekte

Private und militärische Projekte; erste Analysen physikalischer Wirkungen aufgrund gelungener instrumenteller Aufzeichnungen. Verfasser: Dipl.-Ing. A. Schneider, MUFON-CES-Forschungsbericht 1981; 270 Seiten, 15 Fotos; über 300 Literaturzitate; Summary (UNI-Druck, München), Preis: **DM 22.–**

MUFON-CES-Bericht Nr. 8:
Offizielle Untersuchungsberichte der Russen und der Amerikaner über unidentifizierbare Himmelserscheinungen

Auswertung von rd. 20 % des US Air Force-Blue Book-Datenmaterials (rd. 140 000 Seiten); Berichte aus wissenschaftlichen und vertraulichen (sog. Samisdat-) Manuskripten aus der UdSSR; Unterstützende Untersuchungen zu polizeilichen UFO-Ermittlungen in Bayern; Theorien über Kugelblitze; Tierverhalten in der Nähe von UFOs (dazu 424 codierte Fälle); ein „Man-in-Black"-Fall; Code-Liste mit 1165 UFO-Fällen mit elektromagnetischen und gravitativen Wechselwirkungen. Hrsg. Dipl.-Phys. I. Brand, 1981; 400 Seiten, 68 Fotos; zahlreiche Skizzen, Zeichnungen, Tabellen und Diagramme (UNI-Druck, München), Preis: **DM 30.–**

HIERMIT BESTELLE ICH:

___GEP-SONDERHEFT 1 DM 4,-- (3,20)
___GEP-SONDERHEFT 2 DM 9,-- (7,20)
___GEP-SONDERHEFT 3 DM 8,-- (6,40)
___GEP-SONDERHEFT 4 DM 5,-- (4,00)
___GEP-SONDERHEFT 5 DM 8,-- (6,40)

/ PREISE IN KLAMMERN GELTEN NUR FÜR GEP - MITGLIEDER ! /

___RICHTER: UFO-KLASSIFIKATIONEN DM 8,-- (6,40)
___RICHTER: ANATOMIE EINES EXTRATERRESTRIER DM 10,-- (8,--)

___STREHL: FLIEGENDE UNTERTASSEN DM 23,-- (18,40)
___VON REEKEN: EXTRATERRESTRISCHE INTELLIGENZEN DM 8,80 (7,04)
___TRENT: GEHEIMNISSE IM WELTALL DM 15,80 (12,64)
___PLASSMANN: IST MARS EIN BEWOHNTER PLANET DM 7,80 (6,24)
___SCHÖPFER: FLIEGENDE UNTERTASSEN - JA ODER NEIN DM 7,80 (6,24)

___MUFON-CES BERICHT NR. 3 DM 24,--
___MUFON-CES BERICHT NR. 4 DM 27,--
___MUFON-CES BERICHT NR. 6 DM 27,--
___MUFON-CES BERICHT NR. 7 DM 22,--
___MUFON-CES BERICHT NR. 8 DM 30,--
___MUFON-CES BERICHT NR. 9 DM 33,--

LIEFERBEDINGUNGEN: LIEFERUNG ERFOLGT GRUNDSÄTZLICH NUR NOCH GEGEN VORKASSE ! BITTE WARTEN SIE DIE RECHNUNG AB !

AUSNAHME: GEP-MITGLIEDER ERHALTEN WEITERHIN GEGEN RECHNUNG.

....
ORT, DATUM UNTERSCHRIFT